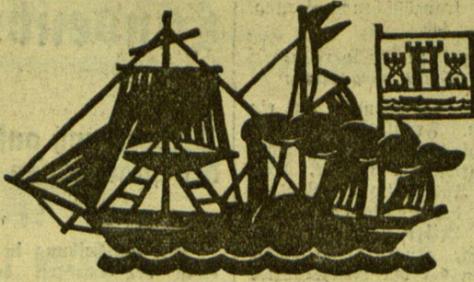


Er erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Festtagen...
Monatlicher Bezugspreis: Für Abnehmer 4.50 Litae, mit Zustellung 5.—
Litae. Bei den Verkaufsstellen: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litae
monatlich, 15.30 Litae vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit
Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streits, nicht geleistete
Festsetzungen, Verbot usw. angegebene Nummern kann eine Kürzung des Bezugspreises
nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingehender
Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.
Sprechstunden des
Schriftleiters: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend.
Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis
1/7 Uhr abends. Fernsprechnummer: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schrift-
leitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckerleitort)
Drahtanschrift: Dampfschiffverlag



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spalte im Memelgebiet und in
Litauen 30 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Neklamen im Memelgebiet und in
Litauen 1.20 Litae, in Deutschland 30 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverpflichtungen
10%, Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht
übernommen werden. Jede Berechnung in staatslicher Währung basiert auf dem
Kurs von Litae 10 = 1 U. S. A. Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten
der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Kontostelle, bei Einziehung des
Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgefordert
werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung
erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine An-
zeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäfts-
anzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an
bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fern-
sprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Sührende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 9

Memel, Dienstag, den 12. Januar 1932

84. Jahrgang

Das befreiende Wort des Reichskanzlers

Deutschland kann keine Reparationen zahlen!

Das ist die klare, eindeutige Parole der Reichsregierung für Lausanne

wtb. Berlin, 10. Januar. Die britische Regie-
rung hat den beteiligten Mächten als Termin für
die Reparationskonferenz in Lausanne nunmehr
den 25. Januar vorgeschlagen. Die deutsche Re-
gierung hat diesem Vorschlag zugestimmt. Wie
wir hören, wird die Führung der deutschen Dele-
gation Reichskanzler Brüning selbst über-
nehmen. Außer ihm sind als Delegierte der Wize-
kanzler und Reichsminister der Finanzen Diet-
rich sowie der Reichswirtschaftsminister War-
mbold in Aussicht genommen. Den Reichskanzler
wird der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes
v. Bülow begleiten. Im übrigen wird sich die
Delegation aus den zuständigen Sachbearbeitern
der beteiligten Reichsstellen zusammensetzen.

Auch Kompromißlösungen kommen nicht in Frage

Im Zusammenhang mit der Veröffentlichung
der Liste der deutschen Delegation für die Re-
parationskonferenz in Lausanne hat Reichskanzler
Dr. Brüning am Sonntagabend den Chefredakteur des
„W. B.“ empfangen.

Der Reichskanzler betonte einleitend, daß der
bevorstehenden Reparationskonferenz in Lausanne
eine sehr große Bedeutung zukomme. Er habe es
daher nicht nur in seiner Eigenschaft als Reichs-
auswärtiger, sondern auch als Reichskanzler, dem
nach der Verfassung die Bestimmung der Rich-
tlinien der Politik zufalle, für seine Pflicht gehalten,
trotz der Fülle seiner sonstigen Amtsgeschäfte die
Führung der Delegation selbst zu übernehmen.
Während der Dauer der Konferenz werde die
Reichsregierung in Berlin unter Leitung des
Reichswehr- und Reichsinnenministers Dr. h. c.
Groener stehen.

Dre Chefredakteur fragte weiter, ob denn der
Reichskanzler angesichts der gegenwärtigen politi-
schen Lage eine längere eigene Abwesenheit von
Berlin für vertretbar halte. Der Chefredakteur
wies hierbei insbesondere auf die am kommenden
Dienstag stattfindende Sitzung des Reichstages
des Reichstages hin, in der bekanntlich auf kom-
munistischem Antrag über die Frage der etwaigen
vorzeitigen Einberufung des Reichstages Beschluß
gefaßt werden solle. In seiner Antwort verkannte
der Reichskanzler diese Bedenken keineswegs, fügte
aber hinzu, daß seine Teilnahme an der Repara-
tionskonferenz aus dem eingangs erwähnten
Grunde das absolut Vordringliche sei. Er

— Brüning — halte es übrigens nach der bisher-
igen Haltung des Reichstages eigentlich für aus-
geschlossen, daß sich eine Mehrheit für sofortige
Einberufung des Reichstages zur Behandlung repara-
tionspolitischer Fragen finden könne. Die Reichs-
regierung habe schon bei verschiedenen Anlässen
darauf hingewiesen, daß sie keineswegs be-
absichtige, dem Reichstag als maßgeblichen Faktor
der deutschen Gesetzgebung auf die Dauer aus-
zuschalten. Vielmehr habe sie selber bei der
letzten Tagung des Reichstages auf den Beschluß
hingewirkt, für Ende Februar dieses Jahres eine
erneute Tagung des Reichstages ins Auge zu
fassen. Die gleiche Haltung nehme die Reichs-
regierung auch zur Stunde noch ein. Den Ein-
berufungstermin nun aber etwa auf Mitte oder
Ende Januar legen zu wollen, sei nach seiner Auf-
fassung geradezu unverständlich. In demselben
Augenblick, wo die Reichsregierung sich an-
schide, die wichtigsten vaterländischen Interessen
des schwer um seine Existenz ringenden deutschen
Volkes vor dem Auslande zu vertreten, wäre eine
gleichzeitige Beratung dieser und der damit zu-
sammenhängenden Fragen vor dem Plenum des
Reichstages eine völlige Unmöglichkeit.

Der Chefredakteur fügte hinzu, daß für diese
Haltung der Reichsregierung bei dem größten Teil
der deutschen politischen Öffentlichkeit nach seiner
Auffassung durchaus Verständnis vorhanden sei.
Wenn da und dort noch Zweifel vorhanden seien,
so beruhten sie im wesentlichen darauf, daß die
Haltung der Reichsregierung und der deut-
schen Delegation in Lausanne noch nicht ge-
nügen Klar umrissen und in der Öffent-
lichkeit bekannt sei.

Der Reichskanzler unterdrückte sein Erstaunen
über diese Frage nicht und betonte, daß irgendein
Zweifel an der Haltung der deutschen Delegation
in Lausanne doch nicht auf möglich sei. Er brauche
in dieser Hinsicht nur auf die verschiedenen deut-
schen Verlautbarungen der letzten Zeit hinzu-
weisen, wobei er die amtlichen Äußerungen anläß-
lich des Neujahrsfestes und seine eigene Rundfunk-
rede vom 7. Dezember erwähnte. Es gelte jetzt
für die beteiligten Mächte, die Schlußfolgerung aus

dem Bericht der Baseler Sachverständigen zu
ziehen. Der Bericht habe noch einmal die gewaltigen
Dimensionen der Weltkrise aufgezeigt und vor
allem die verheerenden Folgen geschildert, die diese
Krise gerade für Deutschland mit sich gebracht habe.
Er führe der Welt die bis an die äußerste Grenze
gehenden Maßnahmen vor Augen, die in Deutsch-
land zur Bekämpfung der Krise ergriffen worden
seien und erkenne von ihnen an, daß sie in der
modernen Gesetzgebung ohne Beispiel daständen.
Zugleich beweihe der Bericht aber, daß ein-
seitige deutsche Maßnahmen nicht aus-
reichen könnten, daß vielmehr die Lage Deutsch-
lands, die in weitem Maße die Ursache für die
steigende finanzielle Mähdung der Welt sei, ge-
bieterisch ein gemeinsames Handeln der Regierun-
gen, und zwar ein sofortiges Handeln fordere. Da-
für, wohin die Entschlüsse der Regierungen
gehen müßten, gebe der Bericht, wenn er auch auf
formulierte Vorschläge verzichte, doch ganz klar
die Richtlinie an. Er zeige die tatsächliche
Zahlungsunfähigkeit Deutschlands
und zeige darüber hinaus, in welchen engen ur-
sächlichem Zusammenhänge gerade die deutschen Re-
parationszahlungen mit der ganzen gegenwärtigen
Lage ständen. Dabei stelle der Bericht ausdrücklich
fest, daß sich die Voraussetzungen, von denen seiner-
zeit die Verfasser des Young-Planes ausgegangen
seien, grundlegend geändert hätten. Hiermit, so
betonte der Herr Reichskanzler, sei im Grunde
alles gesagt.

Es liege klar zu Tage, daß Deutschlands Lage
ihm die Fortsetzung politischer Zahlungen unzmög-
lich mache. Ebenso klar sei, daß jeder Versuch, das

System solcher politischer Zahlungen aufrecht zu
erhalten, nicht nur für Deutschland, sondern für die
ganze Welt zum Verderben werden müsse. Bei
diesem Stande der Dinge sei der Reichsregierung
ein Spielraum für Ueberlegungen, welchen Stand-
punkt sie einzunehmen habe, überhaupt nicht ge-
geben. Sie könne auf der bevorstehenden Konfe-
renz nichts anderes tun, als die gegebene Sachlage
darzustellen, und an die anderen beteiligten Re-
gierungen die Aufforderung zu richten, daß sie
auch ihrerseits dieser Sachlage Rechnung tragen
und nicht nach Kompromißlösungen suchten, für die
eine reale Möglichkeit nicht mehr gegeben sei.

Abschließend erklärte der Reichskanzler, er
glaube bestimmt, daß es heute in keinem Lager
mehr an der inneren Einsicht in die Notwendigkeit
der jetzt zu ziehenden Schlußfolgerungen fehle. Es
komme nur darauf an, auch den Mut zur Verwirk-
lichung dieser Einsicht zu finden und, wie der Sach-
verständigenbericht sage, die Behandlung wirtschaft-
licher Probleme nicht wieder durch politische Ge-
dankengänge beeinflussen zu lassen.

An Englands Adresse

Berlin, 10. Januar. Reichskanzler Brü-
ning hat, wie jetzt bekannt wird, Freitag abend
den englischen Botschafter Sir Horace Rum-
bold empfangen und in einer Aussprache mit ihm
zum Ausdruck gebracht, daß Deutschlands wirt-
schaftliche Lage eine Wiederaufnahme der
Reparationszahlungen unmöglich
mache.

144 Stunden lebendig begraben!

Sieben der verschütteten Beuthener Bergleute gerettet

wtb. Beuthen, 11. Januar.
Die Bergungsarbeiten auf der Karsten-Zentrum-
Grube, auf der sich, wie erinnerlich, in den Abend-
stunden des 4. Januar ein schweres Einsturz-Un-
glück ereignete, durch das vierzehn Bergleute ver-
schüttet wurden und die, trotzdem nicht ein Fünk-
chen von Hoffnung mehr vorhanden war, einen der
Verschütteten lebend zu retten, mit unermüdlichem
Eifer fortgesetzt wurden, haben wieder alles Er-
wartung zu einem, wenn auch nur Teilerfolg ge-
führt: Sieben der verschütteten Bergleute konnten
gestern abend gerettet und ins Beuthener
Knappschaftslazarett überführt werden, nachdem sie
etwa sechs Tage und sechs Nächte, also 144
Stunden, lebendig begraben waren.

Am Sonntag abend vernahmen die Rettungs-
mannschaften plötzlich aus dem verschütteten Teile
der Grube ein schwaches Geräusch, das bei
genauem, gespanntem Abhören einwandfrei als
ein Klopfzeichen von drei verschütteten Bergleuten
erkannt werden konnte.

Wie ein elektrischer Schlag ging es durch die
Gesalten der Retter;

jede Müdigkeit war im Nu verschwunden. Hacken
und Schaufeln wurden mit fieberhafter Schnellig-
keit geführt, als ob die Retter nicht bereits viele
Tage und Nächte schwerste und gefährlichste Arbeit
geleistet hätten. Kalt es doch, lebenden Kameraden,
die fast sechs Tage und Nächte von der Außenwelt
abgeschnitten waren, die vielleicht schwer verwundet
ohne jede Pflege, ohne jede Nahrung, am Ende
ihrer Kräfte angelangt, sich mit letztem, verzweifelt-
tem Lebenswillen gegen einen qualvollen Tod
wehrten, Erlösung zu bringen. Das Geräusch
wurde deutlicher und deutlicher, es entwickelte sich
bald eine regelrechte Verständigung zwischen
Rettern und Verschütteten, und dann

ertönten plötzlich neue Klopfzeichen, weitere
vier verschüttete Bergleute meldeten sich,

zeigten an, daß sie lebten und um schleunigste Hilfe
bäten. Wieder ging es wie ein gewaltiger an-
spornender Ruck durch die Schar der schon bereits
schier Uebermenschliches leistenden Bergleute, und
mit noch gesteigerter Energie und Kraft wurde das
Rettungswerk fortgesetzt und vollendet.

Gegen 10 Uhr stieg man auf den ersten der
verschütteten Bergleute: es war der Berg-
mann Paul Rulph, der, ein mehr als selts-
samer Zufall, mit dem Tage seiner wund-
erlichen Rettung gleichzeitig seinen 25. Ge-
burtstag beging.

Bis 20 Uhr waren noch der verheiratete Förder-
mann Mojs Starczinski und der gleichfalls verhei-
ratete Rohrleger Alfred Slama geborgen und ins
Beuthener Knappschaftslazarett eingeliefert worden.
Nachdem man die vier weiteren Verschütteten, die
sich durch Klopfzeichen gemeldet hatten, allmählich
durch Zuführung von gesteigerter Prekluft allmäh-
lich an den Luftdruck gewöhnt hatte, wurden in rast-
loser Arbeit auch diese vier glücklich geborgen und
in das Lazarett übergeführt. Zwei dieser Gerette-
ten hatten Beinbrüche erlitten.

Von Brotresten und Schweistropfen gelebt

wtb. Beuthen, 11. Januar. Ueber die Um-
stände, die zu der Auffindung der sieben Bergleute
geführt haben, erfahren wir, daß sie ihr Leben
dem Weiterarbeiten der Preklustzu-
fuhr zu verdanken haben. Die Geretteten
haben von Brotresten gelebt und ihren Durst
mit den an dem kalten Preklustrohr infolge der
unter Tage-Siße sich bildenden Schweis-
tropfen gestillt. Das erste, was die Geretteten
verlangten, waren Zigaretten. Getränk wurde
ihnen nur nach ärztlicher Anordnung schluckweise
verabfolgt. Von den anderen Vermissten
konnten die Geretteten nichts sagen, da sie von
ihnen keine Lebenszeichen bemerkt haben.

Erstaunen und Freude in ganz Deutschland

wtb. Beuthen, 11. Januar. Als sich gestern abend
in Beuthen wie ein Lauffeuer das Gerücht verbreit-
ete, daß auf der Karsten-Zentrum-Grube die am
vergangenen Montag Verschütteten noch am Leben
seien, setzte sofort eine wahre Wölfer-
wanderung nach der etwas außerhalb der Stadt
liegenden Grube mit allen möglichen Fahrzeugen
ein. Auch vor dem Knappschaftslazarett sammelten
sich eine große Menschenmenge an, um Näheres
über dieses Gerücht zu erfahren. Wenige Minuten
später sammelten sich auch sämtliche Sanitätswachen
der Stadt vor den Toren der Grube, um die Auf-
gefundenen so schnell wie möglich den Lazaretten
zuführen. Als jedoch bekannt wurde, daß die
Bergungsarbeiten noch einige Zeit in Anspruch
nehmen würden, fuhr die Wagen zunächst wieder
in die Stadt zurück. Der Bevölkerung Bemächtigte
sich nach der Bestätigung der Nachricht über die Auf-
nahme der Verbindung mit sieben der Verschütteten
eine begeisterte Erregung. Diese Wendung der
Dinge bildete das allgemeine Gesprächsthema. Auch
in übrigen Oberschlesien und weit darüber hinaus,
in ganz Deutschland, hat die sofort weiter-
geleitete Nachricht Erstaunen und Freude
ausgelöst.

Macdonald: „Unmöglich die Dinge so zu lassen, wie sie sind!“

wtb. London, 11. Januar. In einem Interview
bemerkte Macdonald in bezug auf Dr. Brü-
nings Erklärung zur Reparationsfrage, daß die
Politik und der Standpunkt der englischen Regie-
rung „nur am richtigen Platze und zur richtigen
Zeit“ bekanntgegeben werden konnte.

Vorherhand könne gesagt werden, daß es
nicht unwahrscheinlich sei, daß auf der Lau-
sanner Konferenz irgendeine ähnliche Er-
klärung wie die Dr. Brünings gemacht
werden würde

Die Tatsache, daß sie bereits abgegeben worden ist,
mache jene Konferenz noch notwendiger als je.
Denn es sei unmöglich, die Dinge so zu
lassen wie sie sind. Die gegenwärtige Lage
sei das Ergebnis internationaler Abmachungen
und eine internationale Konferenz sei deshalb
nötig, um sich mit ihr zu befassen.

„Die Konferenz überflüssig!“ — erklärt Flandin kurzerhand

wtb. Paris, 10. Januar. Finanzminister Fla-
ndin hat Sonntagabend nachmittag die Vertreter der
französischen Presse empfangen und gab ihnen eine
Erklärung, in der es heißt: Wenn die Londoner
Weldungen über Äußerungen des Reichskanzlers
Brüning über die Einstellung der Reparations-
zahlungen richtig seien, dann würden sie bedeuten,
daß die Reichsregierung den Bestimmungen des
Young-Planes und des Versailler Ver-
trages ein Ende bereiten wolle. Man
müsse aber erst die amtliche Bestätigung abwarten.
Es sei klar, daß kein Franzose die einseitige An-
kündigung von freientzeichneten Abkommen an-
nehmen könne, Kündigungen, die die Zerstückung
des geheiligten (?) französischen Rechtes auf Re-
parationen in sich schließen würden. Niemand be-
streite den Ernst der Weltkrise. Daß für Ueber-
windung der in dem seinerzeitigen Kommuniqué
Hoover-Laval erwähnten Periode der Depression
Anpassungen im System der internationalen Zah-
lungen notwendig seien, habe die französische Re-
gierung begriffen; denn sie arbeite gerade in
diesem Augenblick an diesen Anpassungen und
studiere mit großem Entgegenkommen die For-
meln, die eine Einigung der Gläubiger und Schuld-
ner herbeiführen und die Krise lindern könnten.
Man würde die Krise unüberwindlich machen,
wenn man sie durch neue Beeinträchtigungen an
der Achtung der Verträge noch komplizierter folle,
Beeinträchtigung, die das thesaurierte Kapital nur
veranlassen könnten, noch größeres Mißtrauen an
den Tag zu legen. Wenn vor der Konferenz von
Lausanne eine derartige Erklärung abgegeben
werde, dann werde der Zusammentritt der Kon-
ferenz zweifellos überhaupt überflüssig (?)
Man könne nicht gleichzeitig die Rechte Frankreichs
über den Haufen werfen und die Zusammenarbei-
tung mit Frankreich suchen wollen.

Frankreich geht nicht nach Lausanne?

wtb. Paris, 11. Januar.
Die Agentur „Havas“ meldet, daß die französi-
sche Regierung ihr Verhalten angesichts der Er-
klärung des Reichskanzlers über die Einstellung
der Reparationszahlungen noch nicht festgelegt
habe. Der Ministerrat werde zweifellos am
Dienstag hierüber beraten. Auf jeden Fall dürfe
man annehmen, daß Frankreich nicht zu der Repara-
tionskonferenz, die am 25. Januar in Lausanne
zusammentrete, erscheinen werde. Auch scheine
man in offiziellen Kreisen nicht daran zu denken,
an den internationalen Gerichtshof im Haag zu
appellieren.

Daraus folge jedoch nicht, daß die französi-
sche Regierung, falls die deutschen führen-
den Kreise auf ihrer Wächter beharren soll-
ten, ohne jede Waffe dasteh

Die Sachverständigen hatten z. B. darauf hinge-
wiesen, daß es möglich wäre, eine besondere

Besteuerung nach Art des englischen Recovery-Act für deutsche Einfuhrerzeugnisse zu schaffen, womit ein besonderer Reparationsfond gespeist werden müßte. Andererseits habe die französische Regierung bekanntlich die Bank von Frankreich ermächtigt, im Juni vergangenen Jahres eine weitgehende Kreditoperation zugunsten der Reichsbank aufzunehmen. Das entsprechende Darlehen laufe nach wiederholter Erneuerung im Februar ab. Die französische Regierung werde deshalb in Erwägung zu ziehen haben, ob Anlaß vorliege, es zu erneuern.

Auch das „Echo de Paris“ äußert sich im Sinne der von der Agentur „Havas“ angegebenen

möglichen Maßnahmen der französischen Regierung. Das Blatt stellt im übrigen fest,

daß die französisch-englischen Sachverständigenberatungen nur schwer vorankämen

Ein Leith-Ruß besetze immer noch auf ein fünfziges Moratorium. Frankreich verweigere noch (?) noch, daß Deutschland für den ungeschlachten Teil Reichsbahnobligationen deponiere, aber lediglich in der Bank für Internationale Zahlungen und zwar in Höhe des Kapitalwertes der ungeschlachten Annuitäten. Leider habe, sagt das Blatt, Macdonald geglaubt, gestern eine Erklärung abgeben zu sollen, in der der Reichskanzler sich eine Ermutigung erblicken werde.

Französischer Pressebarometer zeigt auf Sturm

wtb. Paris, 11. Januar.

Die Erklärungen des Reichskanzlers Brüning, daß es für Deutschland eine Unmöglichkeit bedeute, heute oder später die Reparationen weiter zu bezahlen, haben in der gesamten französischen Presse erklärtermaßen allergrößtes Aufsehen, in der Reichspresse geradezu einen Sturm der Erregung verursacht. Je nach der innerpolitischen Einstellung der Blätter sind die Pressekommentare schroff ablehnend oder sachlich gehalten.

„Quotidien“ bezeichnet die durch die offiziellen Erklärungen des Reichskanzlers geschaffene Lage als außer gewöhnlich ernst. — „Journal“ behauptet, die Deutschen seien selbst daran schuld, wenn die Antwort des französischen Finanzministers Lalande auf die Erklärungen Brüning's sehr lebhaft ausgefallen sei. — „Echo de Paris“ fragt: Was soll Frankreich angesichts der Erklärung Brüning's tun? — „L'Europe“ fragt: Soll Frankreich im Haag anrufen? Es bliebe noch ein anderer Weg. Selbst auf die Gefahr hin, mit der Fiktion der deutsch-französischen Annäherung aufzuräumen, könne Frankreich sein Mißfallen bei der ersten Gelegenheit zum Ausdruck bringen, bei der Frankreichs direkte oder indirekte Unterstützung nachgesucht würde. Die deutsche Wirtschaft hänge nämlich nur an einem Faden. — „Figaro“ überdreht seinen Zeitartikel „Der Papierkrieg von Versailles“ verlagert. — „Revue“ fragt über Feinartel: „Wem? — „Petit Parisien“ behauptet, das Reichskabinett versuche unter Ausnutzung der verschiedenen Interessen auf neue,

die ehemaligen Alliierten und ihre amerikanischen Associierten auseinanderzubringen. Man scheine aber nicht daran gedacht zu haben, daß die deutsche Unnachgiebigkeit in Lausanne zu völligen Bankrot führen könne.

Der sozialistische „Populaire“ sagt die Folgen könnten unheilvoll sein sowohl wirtschaftlich wie politisch. — Das Gewerkschaftsblatt „Peuple“ schreibt: Von einer einseitigen Kündigung sei nicht die Rede. Die Äußerungen des Reichskanzlers legen nur die grundsätzliche Haltung fest, die die deutsche Delegation in Lausanne einnehmen werde. Sie schließen aber nicht die Möglichkeit von Verhandlungen und Abkommen aus. — Das Blatt „L'Europe“, „La République“, schreibt: Wir glauben, daß die endgültige Erreichung der Kriegsschulden und Reparationen die vernünftigste Lösung bleibt, wie sie durch die Umstände aufgezwungen wird. Aber wir glauben nicht weniger, daß diese Geste nur einen Sinn und Wert hat, wenn sie den Beginn einer Politik enger Verständigung mit Deutschland bedeutet. Wir glauben, daß man ein für allemal nicht im Geiste von Versailles, sondern im Geiste von Locarno alle Fragen liquidieren müsse, die alle Beziehungen zwischen unseren Nachbarn und uns verhängen würden. Wir glauben endlich, daß Frankreich, wenn es darauf verzichtet, von Deutschland Geld zu erhalten, dann ehrlich und entschlossen erklären kann, daß es selbst außerstande ist, seine Schulden bei den Vereinigten Staaten zu bezahlen.

„Eine nützliche Einleitung zur Lausanner Konferenz“

wtb. London, 11. Januar

Die Erklärungen des Reichskanzlers Brüning über die deutsche Zahlungsfähigkeit bildet selbstverständlich auch die Hauptfunktion für die Presse Londons und darüber hinaus der ganz Englands. Von allen Blättern werden die Ausführungen Brüning's in Leitartikeln erörtert.

„Times“ bemerkt, wenn man die Erklärung Dr. Brüning's lediglich als Mitteilung der Aufassung betrachte, die Deutschland in Lausanne vertreten werde, dann enthalte sie nicht besonderes Neues oder Ueberraschendes. Jeder Kenner müsse erwarten, daß Deutschland völlige Beseitigung der Reparationen fordern werde. Die Hauptfrage für die Lausanner Konferenz sei, ob es eine wirkliche Aussicht auf eine Erholung Deutschlands gebe, solange über seinem Kopf die Möglichkeit schwebt, zur Wiederaufnahme der Zahlungen aufgefordert zu werden. Von der Lösung dieses Problems hänge so viel für Deutschland wie für seine Gläubiger ab, daß es bei seiner Erörterung keine politische Erwägung irgendwelcher Art geben dürfe. Es komme auf wirtschaftliche Realitäten an.

Von den Finanzblättern sagt „Financial News“, die Beendigung der Zahlung der Kriegsschulden in irgendeiner Form sei besser als ihre Fortsetzung. Auf jeden Fall werde immer klarer, daß England auf der Konferenz eine entscheidende Rolle spielen muß. Da die Vereinigten Staaten gegenwärtig für eine völlige Annulierung nicht zu gewinnen seien, muß danach gestrebt werden, die politischen Schulden auf ein für Schuldner und Gläubiger erträgliches Maß herabzusetzen.

Die Führer der sozialistischen und der liberalen Partei begrüßen die Erklärung Brüning's. So sagte das Arbeiterblatt „Daily Herald“: „Brüning's Erklärung ist eine nützliche Einleitung zur Konferenz von Lausanne. Deutschland hat nichts weiter getan, als einer kindischen Maskerade ein Ende gemacht. Von einer geschlossenen Front der Gegner kann keine Rede sein.“

Das erste Echo, das die Kanzlererklärung in Paris hervorgerufen hat, die Ausführungen des Finanzministers Lalande, daß der Zusammentritt der Lausanner Konferenz durch die Worte Brüning's geradezu überflüssig geworden sei, hat in London ein gewisses Unbehagen verursacht. „Sunday Dispatch“ sagt u. a.: „Lalande's Bemerkung kann eine bereits existierende Situation nur noch ernster machen. Je länger die Ungeklärtheit hinsichtlich der Reparationen, würde der schwerste Fehler in der Außenpolitik sein, den man sich vorstellen kann.“ — „Sunday Times“ erklärt: „Das würde eine vollständige Stockung bedeuten, die so gefährlich ist, daß der gesunde Menschenverstand unbedingt einen Ausweg finden muß.“ — „The Observer“ wird als Richtschnur für die englische Delegation die Forderung aufgestellt: „Daß die englische Regierung nicht von dem Bekenntnis ihrer eigenen Anschauung zurückgetreten, daß der Nachkriegsplan zu Gestalt internationaler Reparationen im allgemeinen Interesse aus der Welt geschafft werden muß. Streichung der Reparationen ist die erste Bedingung zu einer deutsch-französischen Freundschaft und Zusammenarbeit. Zur Klärung der Frage übergehend erklärt das Blatt, entweder müssen Deutschlands Nachbarn ihrerseits gemäß der Völkerbundsatzung abzurufen oder Deutschland wird auf seinem Recht zur Aufrüstung bestehen. Es ist auf keinem Annehmen, daß eine der größten aller Nationen für immer als ein zweckloses Volk behandelt werden kann.“

„Der zweite Teil des großen Kampfes im Juli“

wtb. Berlin, 11. Januar.

Auch in der Presse des übrigen Auslandes wird die Brüning-Erklärung zur Reparationsfrage eingehend und sehr lebhaft erörtert. So wird in der belgischen Presse gegenüber den schroff ablegenden Ausführungen der französischen Reichsblätter erklärt, daß eine Gewaltanwendung gegenüber Deutschland nur eine Katastrophe herbeiführen würde. Wenn Frankreich solche Pläne hege, dann würde es damit allein in der Welt dastehen.

Jedenfalls müsse ein neuer Zahlungsausschub bewilligt werden.

In der amerikanischen Presse heißt es, der Reichskanzler habe die Meinung der überwältigenden Mehrheit des deutschen Volkes zum Ausdruck gebracht. Eine derartige Kundgebung sei notwendig gewesen als Voraussetzung einer schnelleren internationalen Klärung. Europa müsse jetzt eine praktische Lösung finden, deren weltwirtschaftliche Vorteile dann auch ein Entgegenkommen Amerikas ermöglichen könne.

In amerikanischen Finanzkreisen ist die Stimmung ziemlich günstig. Ein führender New Yorker Bankier erklärt, daß nach dem Wegfallen der Reparationszahlungen auch die Kriegsschulden der ehemaligen Verbündeten Amerikas gestrichen würden. Dieser Verlust sei für Amerika deshalb nicht sehr hart, weil ein Vielfaches dieses Verlustes an dem Handelsaufschwung verdient werden könne, der durch eine solche Regelung herbeigeführt werden könne.

Im übrigen glaube man in amerikanischen politischen Kreisen, daß der zweite Teil des großen Kampfes im Juli stattfinden werde, nämlich nach Ablauf des Kriegsschuldenfeierjahres. Es werde dann darauf ankommen, ob das amerikanische Parlament seine Ablehnung einer Kriegsschulden-Erreichung aufgeben werde.

Brüning's Kampf auf zwei Fronten

Die französische Taktik für Lausanne durchkreuzt — Für Hindenburg gegen Hitler und Hugenberg

Drahtbericht unseres Berliner Dr. B.-Vertreters

Dr. B. Berlin, 11. Januar

Die Unterredung des Reichskanzlers mit dem britischen Vorkonzern in Berlin, die ohne Anlaß zu einer Sensation ausgefallen wurde, hat durch das Wochenend-Interview Dr. Brüning's mit dem Chefredakteur des Volkswirtschaftlichen Büros eine weitere Ergänzung erfahren, die den und unzweideutig kennzeichnet. Der Sturm, den diese Auslassungen in Paris hervorgerufen haben, ist nicht recht verständlich, denn im Grunde hat der Kanzler keineswegs etwas Neues gesagt, der feststellt, daß Deutschland nicht mehr in der Lage sei, Reparationen zu bezahlen, und die Regierungen auffordert, aus dieser Ja auch im Baseler Bericht enthaltenen Erkenntnis die notwendigen Folgerungen zu ziehen. Die Drohung, daß der deutsche Vorkonzern England, Frankreich und die übrigen Mächte zu einer Einheitsfront zusammenschließen werde, dürfte in der Wilhelm-Strasse nicht verlangen. Man wird sich in Berlin durch die Exaltation der Pariser Presse ebenso wenig wie durch die erregte Replik des Herrn Lalande bestimmen lassen, von der durch den Reichskanzler gekennzeichneten Marschroute bei den Verhandlungen in Lausanne auch nur um Haarsbreite abzuweichen. Die Bedeutung dieser Regierungserklärung liegt, wie uns scheinen will, nicht so sehr in ihrem Inhalt, der eigentlich nirgends überraschen kann, als vielmehr in dem Zeitpunkt, in dem sie erfolgt ist. Es kann nur zur Klärung der Situation beitragen, wenn Deutschland in dem Augenblick, da die englische Regierung unter dem Druck der Franzosen sich einer Kompromißlösung zuneigen scheint, nochmals mit allem Nachdruck den Standpunkt vertritt, daß lediglich eine Endlösung, d. h. eine Verwirklichung des Tributsystems Deutschland und die Welt vor dem Zusammenbruch zu bewahren vermöge. Diese Auffassung deckt sich belläufig durchwegs mit der Ansicht der Londoner City. Man konnte von Berlin aus nicht länger französisch diplomatische Bemühungen der französischen Diplomatie zuhelfen,

Hindenburg-Entscheidung erst Montag nachmittag

Besprechung auf Besprechung — Meinungsverschiedenheiten innerhalb der „nationalen Opposition“ — Hoffnungen auf ein „happy end“

wtb. Berlin, 11. Januar.

Die Entscheidung in der Frage der Verlängerung der Amtszeit des Reichspräsidenten von Hindenburg, die, wie angekündigt, Sonnabend Abend fallen sollte, ist auf Montag nachmittag verschoben worden.

Derwohl Angelegenheit wie auch Sonntag haben in dieser Angelegenheit eine Reihe von schwierigen Verhandlungen stattgefunden. Zunächst wollte Sonnabend dieser Besprechung wohnen auch Minister Treutler und der Vorsitzende der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion Dr. Frick, bei. Am Nachmittag erfolgte dann eine Besprechung zwischen Hitler und Geheimrat Hugenberg, die fast zweieinhalb Stunden dauerte, die aber anscheinend auch keine Einigung innerhalb der Führung der „nationalen Opposition“ erbracht hat. Am Sonnabend nachmittag hat außerdem die deutsch-nationale Reichstagsfraktion bis spät in den Abend hinein getagt. Auf dieser Sitzung soll es sehr erregt zugegangen sein. Man will wissen, daß von deutsch-nationaler Seite heftige Vorwürfe gegen Hitler erhoben worden sind, da man glaubt, daß dieser genötigt ist, eher den Vorschlägen Brüning's zuzustimmen als der sturen ablehnenden Haltung Hugenberg's.

Sonntag mittag hat dann eine Begegnung zwischen Reichskanzler Brüning und Geheimrat Hugenberg stattgefunden, die eineinhalb Stunden dauerte. Ein praktisches Ergebnis hat sie allem Anschein nach ebenfalls nicht erbringen können. Wenn auch über diese Besprechung strenges Stillschweigen bewahrt wird, so will man doch wissen, daß Hugenberg sich im wesentlichen darauf beschränkt hat, eine Reihe von Fragen zu stellen, die naturgemäß in erster Linie das aktuelle Problem der Verlängerung der Amtszeit des Reichspräsidenten von Hindenburg betrafen, sich aber darüber hinaus auf die Gesamtpolitik der Reichsregierung erstreckten. Dieser informativische Charakter der Unterredung war ja schon dadurch bedingt, daß die Organisationen, die in der „nationalen Opposition“ zusammengeschlossen sind, erst am Montag nachmittag eine gemeinsame Sitzung haben werden, in der ihre Auffassung endgültig geklärt werden soll. Nach dieser entscheidenden Sitzung wird die Antwort an den

Reichskanzler erfolgen und zwar wie jetzt auch in nationalsozialistischen Kreisen verlautet, voraussichtlich schriftlich. Ob sie gemeinsam erstellt wird, oder ob die einzelnen Faktoren getrennt für sich antworten werden, steht noch dahin. Es wird aber versichert, daß auch bei getrennter Antwort derselbe sachliche Inhalt anzunehmen sei.

Inzwischen ist bekannt geworden, daß der parlamentarische Lösung des Problems auf der rechten Seite Bedenken entgegengebracht werden. Man spricht in diesen Kreisen deshalb jetzt von der Möglichkeit, daß die Antwort auf den Vorschlag einer Volksabstimmung hinauslaufen könnte. Im großen und ganzen aber steht, wie gesagt, etwas sicheres über die Antwort der Reichstagsopposition nicht fest. Man muß zunächst abwarten, zu welchem Entschluß die heutige Konferenz kommt. Wie dem aber auch sei, rechnet man in politischen Kreisen doch immer stärker damit, daß es auf alle Fälle gelingen wird, dem deutschen Volk die ehrwürdige Persönlichkeit Hindenburg's auch für die Zukunft als Reichsoberhaupt zu erhalten.

„Für die endgültige Entscheidung der R.S.D.A.P. ausschließlich bestimmend“

wtb. Berlin, 11. Januar. Die Pressestelle der Reichsleitung der R. S. D. A. P. teilt in einem Schreiben mit, daß der Führer der R. S. D. A. P. am 6. Januar d. Js. durch den Reichsinnenminister Groener im Auftrag des Reichskanzlers davon unterrichtet worden sei, es bestehe die Absicht, die Amtszeit des Reichspräsidenten durch Parlamentsbeschluß zu verlängern und daß Adolf Hitler sich zurzeit bemühe, die Situation zu klären. Das Schreiben fährt fort: „Die endgültige Entscheidung, die noch nicht fälligkeit, wird ausschließlich bestimmt sein von den Mitgliedern auf die Lebensinteressen der durch die nationalsozialistische Bewegung vertretenen Nation einerseits und die Würde und das Ansehen der Person des Reichspräsidenten andererseits. Alle bisher von nationalsozialistischen Führer in der Presse verbreiteten Versionen über die Haltung, die Adolf Hitler bei den Verhandlungen mit dem Reichskanzler eingenommen hat, sind unzutreffend und beruhen lediglich auf tendenziösen Kombinationen.“

Noch ist Briand Außenminister

wtb. Paris, 11. Januar. Ministerpräsident

Laval wird heute seine Besprechungen über die Umbildung des Kabinetts beginnen. Er wird vor allen Dingen mit Briand eine entscheidende Aussprache haben. In der Umgebung des Außenministers war nämlich gestern erklärt worden, daß Briand's Befinden sich in den letzten Tagen so gebessert habe, daß er sehr wohl seinen Posten weiter versehen könne. Briand habe auch weder an den Präsidenten der Republik, noch an den Ministerpräsidenten ein offizielles Demissionsschreiben abgegeben. Diese Erklärungen sind gestern in politischen Kreisen kommentiert worden und geben bereits den unerbittlichen Gegnern des Außenministers Anlaß, auf's neue gegen ihn, den sie erledigt glauben, Sturm zu laufen. Von der Aussprache mit Briand wird abhängen, ob Laval die Gesamtdemission des Kabinetts einreichen wird.

Fünf Milliarden Mark in zwei Jahren

wtb. Paris, 11. Januar. Wie New York Herald aus New York meldet, hat der Präsident der Chase-National-Bank in seinem Jahresbericht an die Aktionäre der Bank betont, daß Deutschland im Verlaufe der beiden letzten Jahre durch Zahlung von ungefähr 5 Milliarden Reichsmark sehr große Vitalität bewiesen habe. Die auswärtige Schuld Deutschlands sei seit dem 31. Juli 1931 um 1080 Millionen Mark vermindert worden. Die Rückzahlungen stellen eine gewaltige Anstrengung dar und zeigten zur Genüge, daß die kurzfristigen Deutschland gewährten Kredite wohlüberlegte Verwendung gefunden hätten. Die Rückzahlungen seien aber zu hoch gewesen. Die deutschen Bankiers hätten jedenfalls in kürzester Frist guten Willen und Zusammenarbeitsgeist bewiesen.

Am Japans „offene Tür“ in der Mandschurei

wtb. Tokio, 11. Januar. Wie „Reuter“ von zentraler Stelle erfährt, hat der japanische Vorkonzern in London dem japanischen Außenministerium eine Note der britischen Regierung zugehen lassen, in der Japan ersucht wird, zu bestätigen, daß es sich zur „offenen Tür“ in der Mandschurei befähigt. Wie verlautet, ist der japanische Vorkonzern in London, Matsumura, ermächtigt worden, Japans Verpflichtungen in jeder Hinsicht erneut zu bestätigen.

Schwere Verluste gepanischer Kavallerie

wtb. Tokio, 11. Januar. (Reuter.) Ein japanisches Kavallerieregiment erlitt in der Nacht zu Sonntag bei einem Zusammenstoß mit einem Trupp chinesischer Banditen, deren Zahl auf etwa 5000 geschätzt wird, wesentliche Verluste. Ein Oberst, vier Offiziere, fünfzehn Mann wurden getötet, 20 verwundet. Japanische Verstärkungen wurden eiligst auf den Weg gebracht.

Zaunius und Sidzikauskas fahren nach Genf

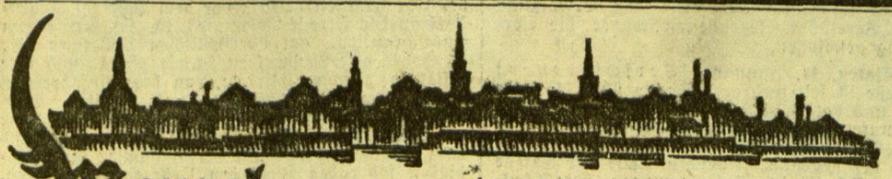
ss. Kaunas, 11. Januar. In der bevorstehenden Session des Völkerbundes, die am 25. Januar beginnt, werden sich der litauische Außenminister Dr. Zaunius und der litauische Gesandte in London, Sidzikauskas, nach Genf begeben. Der litauische Gesandte in Paris, Klimas, ist ebenfalls in dienstlichen Angelegenheiten in Kaunas eingetroffen.

Kaunas erwartet Genfer Besuch

ss. Kaunas, 11. Januar. Wie hier verlautet, wird der Direktor des Arbeitsbüros des Völkerbundes, Albert Thomas, der sich auf einer Inspektionsreise durch die baltischen Staaten befindet, auch in Kaunas für einige Tage Aufenthalt nehmen.

Zwölf litauische Lehrer ausgesucht

ss. Kaunas, 11. Januar. Durch die Schließung von zehn litauischen Privatschulen im Wilna-Gebiet sind zwölf litauische Lehrer stellungslos geworden und 380 litauische Schüler ausgesucht. Die polnischen Schulbehörden haben den litauischen Schülern Angebotsstellen in die polnischen Schulen einzutreten, wo litauische Parallelklassen geschaffen werden sollen.



Memel, 11. Januar

Heute, Dienstag, den 12. Januar 1932, nachmittags 5 Uhr, Fraktionsitzung im Rathhaus. [8310]

Der Spaziergang

Können Sie sich vorstellen, daß ein Briefträger plötzlich mittags mit der Faust auf den Tisch schlägt und wutentbrannt seine teure Frau anbrüllt: „Jetzt will ich aber endlich einmal spazieren gehen!“?

Nun, ich bin zwar kein Briefträger, ich bin, sagen wir, Versicherungsagent oder Annoncen-aquiseur oder Steuerbote, das tut nichts zur Sache, jedenfalls ein Mensch, der sich über Mangel an Heidebäckerei nicht zu beklagen braucht. Und trotzdem bin ich gestern spazieren gegangen! Da war zunächst dieses herrliche, geradezu herausfordernde Wetter, da war ferner das Treffen B. f. B.-Spielvereinigungen und da war zuletzt auch der schon oft geäußerte Wunsch meiner Frau, endlich wieder einmal nach Strandvilla zu gelangen, wozu sie nach dem Ueberfall in der Plantage eines männlichen Schutzes nicht entzaten zu können glaubte.

Die Welt sah sehr sauber und feierlich aus. Wäre ich Schiller gewesen, so hätte ich spornreich zu dichtern begonnen: „Sei mir gegrüßt, mein Berg mit dem rötlich strahlendem Gipfel!“ Da ich nun aber weber Schiller bin, noch sonst gewohnt in Hexametern zu reden, da ferner auch kein Berg mit rötlich strahlendem Gipfel zur Hand war und da mich endlich, kaum aus der Haustür getreten, mein Plan betreffs eines so ausgefallenen Spazierganges, reute, so blieb ich stumm und in mich gekehrt, als braver Gemann neben meiner Ehefrau auf der breiten Straße der sonntäglich und pflichtgemäß unterwimmenden Spaziergänger daintrotzend: ein Neuling im Spaziergehen und offensichtlich also ungeübt in diesem Zweige menschlicher Vergnügungen.

Indessen, ich muß es schon gestehen, je weiter wir uns aus den Reihen der Häuser entfernten und nachdem wir auch kurz entflohen an der Arena des Sportplatzes uns vorbei geflüchten hatten (nicht aus Mangel an Fußballinteresse, sondern aus der Ueberzeugung heraus, daß ich, wie sich im Laufe der letzten Jahre dünkend erwiesen hat, ein Unglücksbringer für die Spielvereinigungen bin), nachdem wir also allmählich auf bereitem Waldboden zwischen sonnengoldgelblich-strahlenden Bäumen dahinwanderten, fand auch ich Freude und Geschmack an solch einem Sonntagnachmittags-Spaziergange. Und es ist durchaus nicht notwendig, ein Schiller oder überhaupt ein Dichter zu sein, um allerlei Erbauendes, Befriedigendes, Heiteres ringsum in der Natur zu finden, zumal, wenn man das Glück hat, einen Waldstreifen zu durchwandern, der im übrigen von Menschen einermachen ungeschoren gelassen wird.

Hallo! Wer kommt denn da? Otto ist's! Der liebe Otto, der Onkel Otto, der alte Hausgeier! Nun müssen wir einander schon Guten Tag sagen und gemeinsam unsern Weg fortsetzen. Otto weiß viel zu erzählen. Von den Pöller-Abhängungen, von inländischen und ausländischen Notverordnungen, von Kreditkammerigkeiten, Krisen, Kollis und Situationsprotokollen. Aber Otto ist nicht einseitig, o nein, der weiß mehr! An Strandvilla berichtet er über seinen neuesten Radiopararat, von seiner Souffleur am letzten Sonnabend, wobei er einen Querschnitt über seine Souffleuren des letzten Jahrzehnts einfließt, er mocht selbst Kreuzmartritter aus dem Stearkeif und freut sich, wie wir zu dumme sind, sie zu lösen, erholt von den frisch eintreffenden Sportplatzbesuchern Auskünfte über das Fußballspiel ein und entwickelt seine originellen sporttaktischen Ideen, und er bemerkt am Schluß im Eifer des Gesprächs nicht, daß die Bedienerin seinen Kaffee nicht Windbeutel in meine Mohnmahl mit einbeisteht, worauf ich es natürlich für richtig halte, sie mit zu beahnen.

Auf dem Nachhausewege längs des Kaffees, das still und im Abendlichte geheimnisvoll alänzend das schillerige Faktak eines Fischerkutters zu uns herüberträgt, steht schmal und elegant die erste fiberne Sichel des annehmenden Mondes im Westen. Dicht dabei ein einsamer hell glimmender Stern: ein wunderbares Spaziergängerpaar, diese Weiden! Wunderlam und nur schweigend, stauend und ehrfürchtigswoll zu betrachten.

Der liebe Otto, der Onkel Otto, der alte Hausgeier, der läuft neben uns einher und redet, redet, redet.

Daß ihn reden. Da nimmt er mich am Arm: „Du, hör' mal, wollen sehen, ob du denken kannst! Du kennst doch

Aus dem Radioprogramm für Dienstag

- Kaunas (Welle 1935), 19.35 und 21.30: Konzert.
- Königsberg-Altstadt (Welle 276), 7: Schallplatten, 11.15: Ueber den Beruf und die Ausbildung einer Geselligkeitsgesellschaft, 13.30 u. 16.15: Konzert, 17.25: „Triumph des bezugs“ (Oper in einem Akt), 17.45: Betrüger und Betrogene in der Pflanzkultur, 19: Rudolf Schirmer singt Chansons, 19.30: Leichtes Abendkonzert, 20.30: Romantische Improvisationen.
- Königsberg-Hausen „Deutsche Welle“ (Welle 1635), 6.50: Frühkonzert, 10.10: 25 Minuten Musiktheorie, 11.30: Lehrnachricht für praktische Landwirte, 12.05: Französisch für Anfänger, Anschließen: Schallplattenkonzert, 15: Kinderstunde, 15.45: Frauenstunde, 16.30: Konzert, 17.30: Venedig ein Märchenraum (Vortrag), 18: Die Däse und ihre Wandlungen (Land und Leute in Schweden), 18.30: Entstehung und Wandlung des Geschlechts, 19: Englisch für Fortgeschrittene, 19.30: Unterhaltungsmusik, 21.15 für Kunststunde, 22.20: Unterhaltungsmusik.
- Angenberg (Welle 472), 7.05: Morgenkonzert, 12: Schallplatten, 13.05: Konzert, 17: Vesperkonzert, 18: Die Welt im Buch, 18.40: Französisch Unterhaltung, 19: Von der Flöte zur Posaune (Vortrag), 22.30: Kom Domb unter Sechstagerinnen (Aus der Weissenhofhalle-Dormitorium).
- Mühlhagen (Welle 360), 10: Unterhaltungskonzert, 12.15 und 13.30: Schallplatten, 17.05: Konzert, 18.40: Die technischen Einrichtungen unserer Sternwarten (Vortrag), 22.50: Unterhaltungskonzert.
- Wien (Welle 517), 10.20: Fortschreiten und Fortschaffen in Afrika, 11.30: Konzert, 12.40: Schallplatten, 15.20: Konzert, 15.50: Ulfand und Naturgenuss, 17: Konzert, 19.10: „Von anderen Ufern“ (Einakter), 20.35: „König von Robert Kronfeld“.

die türkische Flagge, nicht? Ein Halbmond genau wie der da und ein Stern mitten drin, verkehrt du? Kannst du mir vielleicht jetzt sagen, wieso eine solche Anordnung überhaupt unmöglich ist, wieso es ausgeschlossen ist, daß ein Stern mitten im Halbmond stehen kann? Hä?

Von weitem klingelte die Straßenbahn. Sie hielt. Meine Frau und ich, wir sind im Lauffschritt auf sie zugerannt und haben uns hineingesetzt. Wir sind nach Hause gefahren, kopfschüttelnd und verzweifelt nachdenkend, wieso nun ein Stern nicht mitten im Halbmond stehen könne. Wir haben es nicht herausgefunden. Wir sind keine Astronomen. Aber wir haben festgestellt, daß selbst Spaziergehen in unseren Tagen eine nicht ungefährliche Sache ist. Nemo.

Öffentliche Belobigung

Am Sonntag, dem 13. Dezember 1931, brach der neun Jahre alte Schüler Schredes auf dem Eise des Mühlenteichs in Janischken ein. Der Junge wurde von dem Gutmacher Erich Vertuleit aus Memel vor dem Tode des Ertrinkens gerettet. Dies war das dritte Mal, daß Erich Vertuleit eine Person unter eigener Lebensgefahr aus dem Wasser zog. Vom Direktorium des Memelgebietes wird diese tapfere Tat in der letzten Nummer des „Amtsblattes“ lobend zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

* **Feier des 15. Januar.** Das Direktorium des Memelgebietes hat beschlossen, Freitag, den 15. Januar, als Gedenktag der Vereinigung des Memelgebietes mit Litauen festlich zu begehen. Nach einer Bekanntmachung des Direktoriums bleiben an diesem Tage sämtliche Büros der autonomen und kommunalen Behörden sowie die Schulen des Gebiets geschlossen. Die öffentlichen Gebäude haben Flaggenhissung anzulegen.

* **Festsetzung des Roggengurchschnittspreises.** Die Kommission zur Festsetzung des Roggengurchschnittspreises hat durch Erlassungsbefehl vom 30. Dezember 1931 den Durchschnittspreis für Roggen im zweiten Halbjahr 1931 auf 17 Lit per Zentner festgesetzt. — Nach einer Bekanntmachung des Landesdirektoriums beträgt daher gemäß § 7 Absatz 3 des Aufwertungsgesetzes der Zinsfuß für die Aufwertungshypotheken 4,5 Prozent.

* **Arbeitslosenversammlung.** In der Turnhalle fand heute vormittag eine Versammlung der Arbeitslosen statt, die gegen 10 Uhr eröffnet wurde. Es waren etwa 600 Personen anwesend. Mehrere Redner schilderten die schwierige wirtschaftliche Lage der Arbeitslosen und erklärten, daß eine Unterstützung der unverschuldet in Not geratenen Arbeiter unumgänglich notwendig sei. Besonders scharf wurden verschiedentlich die Landwirte angegriffen. Im allgemeinen zeigten die Versammelten eine disziplinierte entschlossene Haltung. Sie wählten eine mehrköpfige Kommission — darunter auch einige Frauen —, die dem Direktorium eine Resolution überbrachte, in der u. a. gefordert wird, daß Arbeit am Ort beschafft werden soll, daß Unterrichtsräume errichtet werden sollen, wenn die Arbeiter außerhalb mit Erdarbeiten beschäftigt werden, daß die Unterstützung allen Arbeitslosen gewährt werde, daß die Arbeitslosen freie Krankenbehandlung erhalten sollen und daß eine Verordnung gegen Wucherzinsen erlassen werden soll.

* **Die Aufsehung der Straken.** Die Stadtpolizeiverwaltung macht darauf aufmerksam, daß bei der Aufsehung der Bargeräte, die mit Zementplatten belegt sind, keine scharfen Gegenstände benutzt werden dürfen, die eine Beschädigung der Fliesen herbeiführen können. Für beschädigte Fliesen können die Hauseigentümer zum Schadenersatz herangezogen werden. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß nach § 100 der Straßenpolizeiverordnung bei eintretender Glätte die Bürgersteige und Absturfsbrücken mit Sand, Asche oder anderem abstumpfendem Material bestreut werden müssen, ohne daß es hierzu der polizeilichen Anordnung bedarf. Das Streuen muß während der Stunden von morgens 7 Uhr bis abends 10 Uhr so oft geschehen, als es erforderlich ist, um die Glätte jedesmal beim Entstehen wirksam zu beseitigen. Die Verpflichtung zum Streuen liegt dem Grundstückbesitzer bzw. Verwalter ob.

* **Straßenpernung.** Der Verbindungsweg zwischen der Hügel- und Kaufstraße ist von der Stadtpolizeiverwaltung bis auf weiteres für den Kraftfahrzeug- und Fuhrwerksverkehr gesperrt worden.

* **Diebstähle.** Am Mittwoch wurde aus einem Arbeitsraum einer hiesigen Fabrik in der Libauer Straße ein Arbeiter eine kleine Taschenuhr, die er dort angehängt hatte, entwendet. Am Freitag gegen 5 Uhr nachmittag wurden von einem Fuhrwerk, das auf einem Hof in der Steinvorlage stand, ein Karton mit 20 Paketen Hefe zu 400 Gramm gestohlen. — Am gleichen Tage sind aus dem Vorführraum eines hiesigen Tischspielhauses 20 Lit aus einem Jafekt verschwunden. — Am Freitag in der Zeit von 5-8 Uhr nachmittags sind einem Aufseher aus einer unverschlossenen Kammer in Budfargen ein schwarzer Mantel mit Samtfragen, eine dunkelbraune Jacke, eine dunkelblaue Jacke, eine blaue abgetragene Hose, ein gelber Schal mit gelben und blauen Streifen und ein Paar Fingerhandschuhe gestohlen worden. — Bei einer dieser Tage festgenommenen männlichen Person, die wegen Eigentumsvergehens bereits vorbestraft ist, wurden 12 Seidenhandschuhe gefunden, über deren Herkunft der Festgenommene zweifelhaft Angaben machen konnte. Der Festgenommene ist, da anzunehmen ist, daß die Handschuhe von

können Personen, denen Schals abhanden gekommen sind, sich bei der Kriminalpolizei melden. — Am Mittwoch wurde aus dem Fuhrwerk eines Besitzers, welches am Flachsweiher an der Dange stand, ein Sack mit einem Zentner Hafer entwendet. — Am Sonnabend um die Mittagszeit wurde aus einem Geschäft in der Libauer Straße ein Herrenpaletot mit Samtfragen entwendet. Im Stragen- und Mantelstücken sind die Zeichen der Firma „Jodey-Club“ eingnäht. — Am gleichen Tage wurde ein von einem Arbeiter an der Markthalle hingestelltes Herren-Jahrad, das ein schwarzes Rahmengestell hatte, gestohlen. Die Kriminalpolizei bittet um sachdienliche Angaben.

* **Polizeibericht.** Als gefunden sind bei der Polizei gemeldet: ein Spazierschitten, ein kleiner weißbrauner Hund, eine blaue Handtasche mit Auslandspaß für Marie Regehr, ein Wolfshund, ein schwarzelebrnes Portemonnaie mit größerem Gelbbetrag, eine Brieftasche mit Inlandspaß für Anna Jafstadt, ein kleines blaues Portemonnaie mit etwas Geld, ein schwarzes Brieftasche mit Inlandspaß für Martin Doehkes, eine Brieftasche mit Inlandspaß für Herbert Maßhien, ein kleines gelbes Buch, ein brauner Kindergummischuh, verschiedene Handschuhe, mehrere Tauben, ein Bündel Motorradwerkzeuge. Als Verloren sind gemeldet: eine saffianleberne Brieftasche mit 15 Lit und Inlandspaß für Heinz Soffer, ein schwarzer und ein grauer Herrenfilzhut, eine goldene Nadel, ein Inlandspaß mit 25 Lit für Martin Schatinnis, mehrere Tauben, ein Inlandspaß mit 30 Lit für Apalinas Malca.

Fluchtversuch eines Gefangenen

Zwei Monate Zuchthaus
In einem Tage befand sich der Untersuchungsgefangene Wolff, der einer Einbrecherbande angehöre hat und inzwischen zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist, unter Aufsicht eines Wachtmeisters auf dem Memeler Gefängnis. Da an das Gefängnis, das nach der Holzstraße führt, geklopft wurde, öffnete der Beamte die Tür. In diesem Augenblicke verlor sich Wolff dem Wachtmeister einen so starken Schlag auf den Hinterkopf, daß dieser bis auf die Straße flog. Diesen Moment benutzte Wolff, um die Flucht zu ergreifen. Wohl sprang der Wachtmeister sofort wieder auf, doch hatte Wolff schon einen weiten Vorsprung. Von seiner Waffe konnte er auch keinen Gebrauch machen, da die Straße sehr beleuchtet war. Allerdings wurde der Flüchtling durch den Verkehr ebenfalls stark behindert. Mehrere Straßenpassanten lief er um, doch hielt ihn niemand fest. Erst in der Nähe der Karlsbrücke stellte sich ihm ein Mann entgegen, der ihn solange festhielt, bis der Beamte erschien und ihn wieder hinter die Gefängnismauern brachte. Wolff erhielt wegen des hinterlistigen Ueberfalles auf den Beamten eine Zusatzstrafe von zwei Monaten Zuchthaus und wegen des Fluchtversuchs eine entsprechende Arreststrafe.

Veranstaltungen am Dienstag

Stadt. Schauspielhaus: „Rory, der Trag“, Lustspiel, 8 Uhr.
Kammer-Theater: Sondervorstellung: „Dienst ist Dienst“, 2 1/2 Uhr.
Capitol-Theater: „Wolga“, 5 1/2 und 8 1/2 Uhr.

Standesamt der Stadt Memel

vom 9. Januar 1932
Eheschließungen: Oberkellner Kurt Ernst Walter Januhn mit Frieda Emma Hildegard Fibner, ohne Beruf, Arbeiter Franz Budrys mit Arbeiterin Jieva Rumsaite, familiell von hier.
Geboren: Eine Tochter: dem Eisenbahner Antanas Dleina, von hier.
Gestorben: Arbeiter Wilhelm Jurgait, 44 Jahre alt, Kaufmann Heinrich Naujoa, 71 Jahre alt, von hier.
vom 11. Januar 1932
Aufgehoben: Arbeiter Wilhelm Georg Purwin mit Weberin Bertha Ida Baits, beide von hier.
Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Adam Aufjurgait, dem Steuerobersekretär Ernst Wilhelm Robert Brandenburg, dem Hilfsmaschinenführer Petras Bajarunas, dem Schlosser Bronius Sipkus, von hier.

Eine Anweisung des Landwirtschaftsministers über Sortierung der Baconschweine

Auf Grund der am 29. Dezember vorigen Jahres herausgegebenen Neuordnung betreffend den Preis der Baconschweine und die Einteilung des Fleisches dieser Schweine in drei Sorten, gab der Landwirtschaftsminister folgende Anweisung heraus, nach der die Sortierung des Fleisches und die Verrechnung mit den Verkäufern der Tiere zu erfolgen hat: Als erklärend ist das Fleisch solcher Schweine zu bewerten, deren Hälften nicht länger als 75 Zentimeter sind. (Die Länge der Hälften wird von der ersten Rippe bis zum Beckenbein gemessen.) Der Speck muß eine mittlere Stärke von 2,5 bis 4 Zentimeter aufweisen und durch die Hälften gleichmäßig stark sein. Der Unterschied zwischen der härtesten und der schwächsten Stelle des Speckes darf zwei Zentimeter nicht überschreiten. Der Speck muß fest und die Schultern müssen nicht zu breit sein. Das Bauchfleisch muß dick aber nicht schlaff, die Schinken müssen rundlich und fleischig und die Haut muß dünn sein. In die zweite Klasse werden solche Hälften fortgesetzt, die nicht länger als 71 Zentimeter sind. Der Speck muß eine mittlere Stärke von 2,5 bis 5 Zentimeter haben, der Unterschied zwischen der stärksten und schwächsten Stelle des Speckes darf nicht mehr als zwei Zentimeter betragen. Der Speck muß weich aber nicht fett, so doch elastisch sein. Die Schinken müssen ziemlich rundlich und entsprechend fleischig sein. Als drittklassig wird das Fleisch bewertet, das den an die erste und zweite Klasse gestellten Anforderungen nicht entspricht und ferner das Fleisch eines Schweines, das mehr als 72,5 oder weniger als 56,5 Kilogramm wiegt. Das Gewicht der Hälften wird durch Wiegen festgestellt und die Sorte nach Entfernung des Rückgrates. Den Wert

Heydekrug, 11. Januar

* **Das Gastspiel des Memeler Städtischen Schauspielhauses.** Am gestrigen Sonntagabend gab das Memeler Städtische Schauspielhaus im Heydekrug ein Gastspiel. Zur Aufführung gelangte das musikalische Spiel „Meine Schwester und ich“. Ueber Musik und Spiel haben wir anlässlich der Verkaufsführung in Memel ausführlich berichtet. Auch beim Heydekruger Publikum, das zahlreich erschienen war, fand das Stück gute Aufnahme.

* **Vom Männer-Turnverein Heydekrug** werden wir gebeten, darauf hinzuweisen, daß das diesjährige Winterfest am Sonnabend, dem 16. Januar, 8 Uhr abends, im Hotel „Kaiserhof“ stattfindet. Neben hiesigen Turnern werden auch auswärtige auftreten. Den Abschluß des Festes bildet der allgemeine Tanz.

Strafkammer Heydekrug

Eduard der Fallsteller. Vom Schöffengericht Heydekrug war der erst 15jährige Eduard B. aus Pamel wegen Jagdvergehens zu 300 Lit Geldstrafe mit 4jähriger Bewährungsfrist verurteilt worden und hatte dagegen die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. Der Angeklagte gibt zu, nach einem gefundenen Modell sich Fallen angefertigt und diese am Mingeufer aufgestellt zu haben, um Kistchen zu fangen, jedoch keine Beute gemacht zu haben. Das wird als wahr unterstellt. B. hat aber schon durch das Aufstellen der Fallen unrechtmäßig die Jagd ausgeübt, und da bei einer Geldstrafe mit vierjähriger Bewährungsfrist in Anbetracht der Jugend und der häuslichen Verhältnisse des Angeklagten ein Strafurlaub praktisch fortfallen dürfte, wird das Urteil in eine Woche Gefängnis mit 3jähriger Bewährungsfrist umgeändert.

Die böse Stromverletzung. Der Besitzersohn Gustav A. aus Bardeleben war in Verletzung eines Strafbefehls des zuständigen Zollamtes wegen Konterhande vom Schöffengericht Ruk zusammen mit einem anderen jungen Mann, der bereits abgeurteilt ist, solidarisch zu 2152,80 Lit Geldstrafe verurteilt und hatte dagegen Berufung eingelegt. Die beiden Männer waren von einem Grenzpolizeibeamten, als sie von deutscher Seite mit einem Boot, in dem sich ein großer Posten Schmuggelware befand, zum memelländischen Ufer segelten und hier bei einem Spidmann anlegten, festgehalten worden. Als sie dann wieder abtraten, um zurückzufahren, mußten sie von dem Beamten durch Schreischüsse angehalten werden. In der Verhandlung erklärte der Angeklagte, daß er gar nicht die Absicht gehabt hatte, am memelländischen Ufer anzulegen, daß er vielmehr die im Boot befindliche Ware nach Prionischen schaffen wollte, doch infolge der Stromverletzung und widrigen Windes an das memelländische Ufer getrieben sei. Nach eingehender Rekonstruktion des Vorfalls kam jedoch die Kammer zur Verurteilung der Berufung des Angeklagten.

* **Bergehen gegen die Gewerbeordnung.** Der Handlungsgehilfe Richard K. hatte auf dem Kröberischen Grundstück in Heydekrug eine Reparaturwerkstätte für Autos und landwirtschaftliche Maschinen eingerichtet, obwohl er das Schlosserhandwerk nicht erlernt hatte. Da nach der vom Landtag beschlossenen Abänderung der Gewerbeordnung die selbständige Ausübung eines Handwerks nur demjenigen gestattet ist, der mindestens 21 Jahre alt ist, das betreffende Handwerk drei Jahre ordnungsmäßig erlernt, die Gesellenprüfung abgelegt hat und zwei Jahre bei einem selbständigen Handwerker als Geselle tätig gewesen ist, wurde auf die Anzeige eines Heydekruger Handwerksmeisters gegen K. ein Strafverfahren eingeleitet. K. erhielt einen Strafbefehl über 100 Lit. Mit diesem Strafbefehl war er jedoch nicht einverstanden und legte Einspruch ein. Seinen Einspruch vor dem Schöffengericht in Heydekrug begründete er damit, daß er nicht gewußt hätte, daß die selbständige Ausübung eines Handwerks Pflichtern verboten ist. Da Unkenntnis des Gesetzes nicht vor Strafe schützt, mußte das Gericht zu einer Verurteilung kommen. Das Gericht belieh es aber bei der im Strafbefehl festgesetzten Strafe von 100 Lit.

des zu Bacon nicht geeigneten Fleisches stellt eine Kommission fest, die aus Sortierern besteht, die vom Staat bestellt werden, sowie aus dem Wiegepersonal und Mitgliedern der Schlachthausverwaltung. Der Wert des zu Bacon ungeeigneten Schweinefleisches darf nicht niedriger festgesetzt werden wie 70 Lit, die als Vorwurf beim Ankauf der Schweine gezahlt werden. Die Kommission entscheidet mit Stimmenmehrheit. Wenn die der Aktiengesellschaft „Maifas“ unterstehenden Schlachtereien nicht alle angekauften Baconschweine schlachten können, so können Schweine auch lebend exportiert werden. In diesem Falle wird die Sorte auf Grund von Schätzungen festgesetzt; die Verrechnung mit den Verkäufern der Tiere erfolgt am Auktionort nach dem ermittelten Lebendgewicht. In solchen Fällen wird für die erste Sorte 60 Lit, für die zweite Sorte 55 Lit und für die dritte Sorte 50 Lit je Zentner Lebendgewicht gezahlt werden. Die Feststellung der Sorte derjenigen Schweine, die die bei der Ablieferung erhaltenen Drehnummern verloren haben, erfolgt derart, daß aus allen zugleich mit diesen Tieren an einer Abnahme stelle angekauften Schweinen ein mittleres Ergebnis errechnet und danach die Sorte bestimmt wird, nach der solche Tiere zu bezahlen sind. Die fünf Lit für die Schlachthaus-Akte werden bei der endgültigen Verrechnung in Abzug gebracht. Für solche Tiere, die zwar angekauft wurden, die aber nicht als Baconschweine gelten können, wird dieser Betrag nicht abgezogen. Die endgültig errechneten Beträge werden auf je zehn Cent nach unten abgerundet.

Memelgau

Kreis Memel

fr. Prüfungs, 11. Januar. [Eisverstopfungen in der Minge. - Verschiedenes.] In der Gegend von Kooßen und Wd. Prüfungs sind größere Eisverstopfungen in der Minge eingetreten. Infolgedessen ist der Fluß bei Prüfungs aus den Ufern getreten. Die Eisbarriere soll durch Sprengungen beseitigt werden. Am Sonntag wurde mit Sprengungen bei Lanuppen begonnen. An diesen Sprengarbeiten beteiligte sich auch die Freiwillige Feuerwehr Prüfungs. - Auf Antrag der Leitung der Freiwilligen Feuerwehr Prüfungs hatte das Direktorium des Memelgebiets die Genehmigung erteilt, fünf Mann der Wehr als Chausseure für das der Gemeinde Prüfungs gehörige Feuerwehrauto auszubilden. Am Sonnabend haben diese fünf Mann eine Prüfung vor einer Kommission in Memel abgelegt und diese bestanden. Nach Beendigung der Prüfung fand eine kurze Zusammenkunft statt, bei der noch verschiedene die Feuerwehr angehende Fragen behandelt wurden.

tk. Pfliden, 10. Januar. [Kirchlicher Jahresbericht.] Im Jahre 1931 wurden 31 Kinder getauft, und zwar 18 Knaben und 13 Mädchen. Eingsegnet wurden 22 Konfirmanden, darunter 9 Knaben und 13 Mädchen. Getraut wurden 15 Paare. Begräbnisse sind 25 vorgekommen, 24 von Erwachsenen und nur ein Begräbnis von einem Kind. Unter den Verstorbenen waren zwei über 91 Jahre und 10 über 70 Jahre alt. Abendmahlsgäste waren 1896. Die Hauskollekten brachten 204 Lit und die Kirchenkollekten 949 Lit ein. Die Gaben betrugen für die Seidenmission 1204 Lit, für die Kirchspielarmen 186 Lit, für die eigene Kirche 255 Lit, für die kirchliche Jugendarbeit 160 Lit, für „wo es am nötigsten“ 1174 Lit.

Kreis Hendebrug

h. Nuh, 9. Januar. [Kirchliche Nachrichten.] Im vergangenen Jahr wurden 89 (48) Knaben und 37 (40) Mädchen kirchlich getauft. Die eingekammerten Zahlen bedeuten das Vorjahr. Eingsegnet wurden 22 (24) Knaben und 27 (23) Mädchen. Getraut wurden 21 (25) Paare. Kirchlich beerdigt wurden 69 (69) Personen, davon 37 (27) männliche und 32 (42) weibliche Personen. Von diesen standen 20 (16) noch im Kindesalter: 14 (15) waren über 70 Jahre, 8 (11) über 80 Jahre und 1 (3) über 90 Jahre. Am Heiligen Abendmahl nahmen 861 (880) Personen teil. Die Kirchen- und Hauskollekten ergaben zusammen 2204 (2344) Lit, die Gaben- und Dankopfer zusammen 8956 (8909) Lit. Am Sonntag, dem 24. Januar, von 11 bis 12 Uhr findet eine öffentliche Kirchenversammlung statt.

hn. Pafischen, 10. Januar. [Kirchengemeindeversammlung.] Wie alljährlich, so fand auch in diesem Jahre in der hiesigen Kirche eine Kirchengemeindeversammlung statt. Eingeleitet wurde die Versammlung mit dem gemeinsam gesungenen Kirchenliede. Nach der Predigt gab Pfarrer Studier den Bericht über das vergangene Kirchenjahr. Bis zum 15. Januar vorigen Jahres hatte Pfarrer Melzer das hiesige Kirchenamt verwaltet. Bei der stattgefundenen Pfarrerrwahl ist dann Pfarrer Studier einstimmig zum Seelforger der hiesigen Kirchengemeinde gewählt worden. Die Konfirmierungen fanden im vergangenen Kirchenjahr zum ersten Mal zu Hieren statt. An Amtshandlungen sind im vergangenen Jahre ausgeführt: 39 Kinder getauft (38), davon 22 Knaben und 17 Mädchen. Unter den getauften Kindern sind vier Kinder unehelich gewesen. Während die Taufen bisher nach dem Gottesdienst stattgefunden hatten, finden sie jetzt während des Gottesdienstes statt. Die Taufen während des Gottesdienstes haben bei der Gemeinde allgemeinen Anklang gefunden. Getraut sind im vergangenen Kirchenjahre 22 Paare (9). Außerdem ist im vergangenen Jahre auch eine goldene Hochzeit in der hiesigen Kirche gefeiert worden. In Sterbefällen sind im vergangenen Jahre 34 (28) registriert worden. Neun der verstorbenen Kirchengemeindeglieder sind über 80 Jahre alt gewesen. Die Zahl der Abendmahlsgäste hat im Vergleich zum vergangenen Jahre erfreulicherweise zugenommen. Unter den 595 Abendmahlsgästen sind 257 Männer und 338 Frauen gewesen. Bei der Osterkonfirmierung im vergangenen Jahre wurden 24 Kinder eingeseget, davon 14 Knaben und 10 Mädchen. Sämtliche Kinder wurden deutsch konfirmiert. Bei der am 20. September stattgefundenen Herbstkonfirmation wurden 8 Knaben und 10 Mädchen eingeseget.

Die Beträge für die gesammelten Kollekten sind in diesem Jahre jedoch geringer als im vergangenen Jahre. Bei der folgenden allgemeinen Aussprache wurde der Antrag eingebracht, das Kircheninnere mit einer Holzverkleidung zu versehen. Die Kosten für diese Verkleidung sollen durch Spenden aufgebracht werden. Pfarrer Studier hat für diesen Zweck bereits einen größeren Betrag gespendet.

ist. Neu-Angeln, 9. Januar. [Im Eise eingebrochen.] Trotz der Eisdicke sehr schwach ist, versuchen die Besitzer, ihr Vieh von den Wiesen abzuholen. Sie sind vielfach dazu auch gezwungen, weil die Futtervorräte zur Neige gehen. In einem der letzten Tage kam der Besitzer R. mit einem einspännigen Fuhrwerk, auf dem er Hen geladen hatte, über das Eis der Krakerorter Laak gefahren. Etwa 50 Meter vom Ufer entfernt brach das Fuhrwerk ein. Dem Besitzer gelang es, vom Schlitten auf das feste Eis zu springen und das Pferd vom Schlitten loszumachen. Auf seine Hilferufe eilten Nachbarn herbei, doch gelang es nicht, das Pferd auf Eis zu ziehen, da das Eis immer weiter ausbrach. Es mußte daher eine Rinne in einer Länge von etwa 50 Metern ausgehauen werden, bis man das Tier herankam.

est. Kollischen, 11. Januar. [Schlägerei bei einer Schweineverladung.] Befanlich herrscht bei den Schweineverladungen infolge des großen Angebots ein starkes Gedränge. Meistens müssen Besitzer, die Schweine zur Verladung bringen, viele Stunden warten, bis sie an die Reihe kommen. Ein Besitzer aus M. stellte daher schon am Tage vorher seinen Wagen auf dem Platz, an dem die Baconschweine abgenommen werden, auf, aber ohne Schweine. Den Wagen bedeckte er mit einer Decke. Am nächsten Morgen kam er mit einem anderen Wagen gefahren, und es gelang ihm auch, die Schweine in der Dunkelheit in diesen Wagen, der in der vordersten Reihe stand, umzuladen. Auf diese Weise kam er einige Stunden früher heran als die Besitzer, die mit ihm zu gleicher Zeit zum Markt gekommen waren. Dieses erfuhren später aber einige Besitzer, und da sie sich betrogen fühlten, kam es zwischen ihnen und diesem Besitzer zu einem Streit. Der Besitzer glaubte, durch den Einkauf von Schnaps die Sache abgelenkt zu können, doch geschah nur „Del ins Feuer“, denn als sich die Köpfe erhitzt hatten, ging man mit Stöcken auf ihn los. Erst nachdem er eine gute Tracht Prügel erhalten hatte, gelang es ihm, mit seinem Fuhrwerk die Flucht zu ergreifen.

* Minge, 9. Januar. [Der Fischerverein „Glückauf“ hielt dieser Tage im Gasthause Ewert seine Jahreshauptversammlung ab. Infolge des Schachstills konnten die auswärtigen Mitglieder nicht erscheinen. Nach Neuwahl fest sich der

Vorstand wie folgt zusammen: Vorsitzender Christoph Kallweit, Stellvertreter Johann Scheit, Kassierer Wilhelm Kopsch, Stellvertreter Otto Lehmann, Schriftführer David Rankauf, Stellvertreter Fritz Rademacher, Beisitzer Johann Wschmann und Adam Romanowski. Nach Erledigung interner Vereinsangelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

n. Pfliden, 11. Januar. [Verschiedenes.] Die Stiehe ist seit mehreren Tagen über die Ufer getreten und hat dadurch weite Flächen und Landstrassen unter Wasser gesetzt. Der Fuhrwerk- sowie der Personenverkehr stoden fast vollständig. Die auf der gegenüberliegenden Seite der Stiehe wohnenden Schulkinder sind gezwungen, dem Schulunterricht fernzubleiben. - Ein in hiesiger Gegend wohnender Besitzer wollte kürzlich mit zwei Vorreitern zum Verladebahnhof Jugnaten fahren. Um möglichst schnell dort hinzukommen, benutzte er den kürzesten Weg, der aber dicht an der Stiehe entlang führt. Es war etwa Mitternacht und dunkel; der Besitzer fuhr seines Weges, bis plötzlich die Pferde bis zum Halbe im Wasser standen. Glücklicherweise kam das Gefährt bald auf eine höher gelegene Stelle. - Da die Aecker völlig aufgeweicht sind, versuchen verschiedene Besitzer dieselben zu pflügen. - Kürzlich gingen die Pferde eines Besitzers durch, der mit seiner Frau in einem Wagen fuhr. Dabei wurde die Frau aus dem Wagen geschleudert. Sie erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß sie sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. - Einen Hahnen lebend zu fangen gelang kürzlich einem hiesigen Besitzer. Der Raubvogel, der einen Sperling verfolgte, schoß „im Eifer des Gefechts“ durch die offenstehende Tür in den Stall des Besitzers.

Kreis Dogegen

sk. Rucken, 10. Januar. [Kirchlicher Jahresbericht.] Der kirchliche Jahresbericht für das Kirchspiel Rucken ergibt folgendes Bild: Getauft wurden 57 Kinder (52); die Zahlen in Klammern beziehen sich auf das Jahr 1930. Konfirmiert wurden 37 Kinder (58), davon waren 19 Knaben und 18 Mädchen, getraut wurden 22 Paare (22), am heiligen Abendmahl nahmen 827 Personen teil (740), darunter waren 31 Krankenbesuche. Beerdigt wurden 51 Personen (37), darunter 37 Erwachsene und 14 Kinder. In Gaben und Kollekten gingen 5318,88 Lit ein (4902,53 Lit), darunter an angeordneten Kirchenkollekten 1292 Lit (1488 Lit), an Hauskollekten 756,17 Lit (908,55 Lit), für die Seidenmission 884,90 Lit (932,90 Lit). Gleichzeit sei darauf hingewiesen, daß am 24. Januar, nachmittags 5 Uhr im Saale des Herrn Stübler die diesjährige Gemeindeversammlung des Kirchspiels Rucken stattfindet.

Der Verband der Landwirtschaft

hält folgende Versammlungen ab: Am Mittwoch, d. 13. d. Mts., 16 Uhr in Valeiten bei Scheffler. Am Mittwoch, d. 13. d. Mts., 19 Uhr in Uhlöfen bei Withmann. Am Donnerstag, d. 14. d. Mts., 17 Uhr in Ramuten bei Schinz. Am Freitag, d. 15. d. Mts., 9 Uhr in Wilkischen bei Pochbrenner. Am Freitag, d. 15. d. Mts., 16 Uhr in Komböden bei Schlentner. Am Sonntag, d. 16. d. Mts., 17 Uhr in Schütern im Gauhäus. Am Mittwoch, d. 20. d. Mts., 15 Uhr in Darzevden bei Klünger. Am Mittwoch, d. 20. d. Mts., 17 Uhr in Gairin bei Paul. Am Donnerstag, d. 21. d. Mts., 15 Uhr in Gaverätschen im Gauhäus. Am Donnerstag, d. 21. d. Mts., 17 1/2 Uhr in Dabillen bei Cohn. Am Freitag, d. 22. d. Mts., 9 Uhr in Blaischen bei Perun. Am Freitag, d. 22. d. Mts., 16 Uhr in Rucken bei Stuhort. Tagesordnung: 1. Die heutige Lage der Landwirtschaft 2. Gründung von Ortsgruppen 3. Verschiedenes. Alle Landwirte werden eingeladen. Der Vorstand

Die Peseidianna, die ich Horn Jagstaidt zugekauft habe nehme ich neuboll zurück. M. Kullos Prüfungs

N. Tauerlaufen Suche zum 1. April 1 Guisstellmacher 1 Kämmerer 1 Traktorführer 1 Fuhrmann alle mit Spägängern. N. Tauerlaufen b. Memel. [8356

Dumpen Kuh hochtragend, halbes Januar laufend, verkauft Mantwill. Dumpen.

Kinderteebes Mädchen mit Kochen ntissen u aut Beamtissen zum 1. Februar lacht [8437 Frau M. Saeidichrat Schwarze Bitchwill

Derwal er Suche unehelicheiten älteren, städtigen auf Gut 280 ha. Ana. m. Zeugnisabschriften bitte [7423 M. v. Komar Post Kirchdahn Gut Ringovianu

Hendebrug

Züchtige Frieuse sucht von sofort oder 1. Februar Fritz Binsau Damen- und Herrenhüte Gendefrug, Lilliter Straße 3 (8405) Tel. 47

Das zur Kaufmann Felix Lessing'schen Kontors- maffe in Bittwöden gehörige Grundstück Bittwöden 62, bestehend aus Kolonialwaren-Geschäft u. Gastwirtschaft Meierei mit lomb. Einrichtung (elektr. Lichtanlage vorhanden) in Größe von etwa 20 Morzen, soll reichlich verkauft werden. Zweck Bestätigung wolle man sich bei Beisizer Max Lessing in Pafischen, Tel. Bittwöden 23, melden. Schriftl. Angebote bis zum 25. d. Mts. an den unterzeichneten Auktionsverwalter, der auch jede weitere Auskunft erteilt. (8406 Kurschat, Rechtsanwalt Kontorsverwalter / Gendefrug

Offpreußen

Mutter und Kind überfahren

* Königsberg, 11. Januar. Sonnabend gegen 6 1/2 Uhr früh wurde kurz vor dem Bahnhof Neuen-dorf an der Strecke Johannisburg-End auf einem unbefrankten, auf überflutigen Ueberweg die 35 Jahre alte Besitzerin Marie Niklas und ihre 55jährige Tochter Elfriede, von dem einfahrenden Personenzug 885 überfahren und getötet. Man vermutet, daß die beiden den Personenzug noch auf dem Bahnhof Neuen-dorf erreichen wollten und kurz vor dem bereits mit verlangsamter Geschwindigkeit fahrenden Zuge den Uebergang kreuzten. In der Dunkelheit und bei dem entgegenstehenden Winde haben sie das Herannahen des Zuges und die Signale der Maschine nicht wahrgenommen.

Zwei Personen an Kohlenoxydgasvergiftung gestorben

* Ragnit, 9. Januar. In der Molkerei Beng-methen wurden am Mittwoch die beiden Molkerei-gehilfen Petrik und Pinfaples beunruhigtlos an einer Kohlenoxydgasvergiftung aufgefunden. Bei Petrik waren die Miederbelebungsversuche erfolglos. Der zweite Molkereigehilfe wurde ins Ragnit-er Kreis Krankenhaus gebracht, wo er Donner-stag früh der Vergiftung ebenfalls erlegen ist.

Zwei Männer ertrunken

* Mohrunen, 11. Januar. Am Donnerstag vormittag gingen der 25jährige August Metrik und der 16jährige Paul Bolz aus Groß-Ranten auf den Schwarzsee hinaus, um Schilf zu bauen. Die inzwischen mürbe und deshalb nicht mehr tragfähige Eisdicke, über deren unzuverlässigen Charakter der darauf gefallene Schnee täuschte, brach und beide jungen Menschen fanden den Tod durch Ertrinken.

schw. Tüft, 10. Januar. [Ein Griff in die Spelunke. - Unglücksfall mit Todesfolge.]

Es war der Tüftler Kriminalpolizei (von lange bekannt geworden, daß in Stolbed, in dem Hause Stolbedstraße 69, unlautere Elemente ein- und ausgingen. Man hatte festgestellt, daß eine dort allein wohnende Frau einen Schlupfwinkel für mehrere recht fragwürdige Gestalten unterhielt. In den späten Abendstunden gaben sich dort junge Leute beiderlei Geschlechts, die der Polizei sehr verdächtig erschienen, ein Stelldichein. Bei diesen Zusammenkünften ging es dann sehr munter zu. Dem Alkohol wurde kräftig zugesprochen, und es entwickelten sich skandalöse, sittenwidrige Vorgänge, die mit Recht Anstoß erregten. Am Donnerstag abend wurde das Nest von der Kriminalpolizei ausgehoben. Ein Polizeibeamtentruppen mit sechs Beamten fuhr um 9 1/2 Uhr vor, umstellte das Haus und verhaftete sich Ein-lauf. Man fand in einem beengten, sehr primitiven Wohnraum acht Personen vor, darunter eine Frau und zwei Mädchen, die zur Polizeidirektion gebracht wurden. Hier wurde die Inhaberin des recht verdächtigen Unternehmens als eine alleinstehende Frau G. festgestellt; die beiden Mädchen, die die Frau für recht eigenartige Zwecke hielt, waren die Hausangestellte Amanda A. und die Stütze K., während die männlichen „Arrestanten“ als die Elektriker M., Eisenhändler R. und Metzler F. festgestellt wurden. Ein jugendlicher, ein etwa sechzehn Jahre alter Junge, sowie eine andere Person, die sich einwandfrei legitimieren konnte, wurden sofort entlassen, während die anderen sechs in Haft behalten wurden. Die Festgenommenen sind sämtlich ohne festen Wohnsitz und einige von ihnen haben sich zeitweise im Döbabs-lösen aufgehalten. Sie sind zum Teil der Polizei nicht mehr ganz unbekannt. Zwei weitere Verdächtige, die zu diesem Konsortium gehören, waren bei der Razzia im Hause nicht anwesend. Die heute begonnene Vernehmung wird ergeben, was die „Gerrichten“, die zum Teil recht herausfordernd frech auftraten, sonst noch auf dem Kerbholz haben. - Als der Vierkultsch P. von der Vereinsbrauerei in Tüft in einem hiesigen Lokal in der Mittelstraße ein Möbel Bier abladen wollte, glitt er auf dem glatten Einleumboden aus, so daß er stürzte, unglücklicherweise stieß er mit dem Kopf so schwer gegen den Tontisch, daß er bewußtlos wurde. Er ist jetzt, nachdem er schwer verletzt einige Tage gelegen hat, im Krankenhaus an den Folgen des Unfalls gestorben. Der Verunglückte war 30 Jahre alt und ver-heiratet.

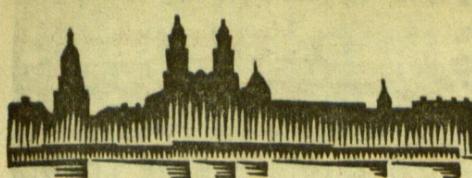
Es gibt eine Macht...

Roman von Ernst Klein Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62 Schluss Nachdruck verboten „Ich kann nicht mehr!“ ächzte Francis. Sie rückte ihren Stuhl zurück. Wollte auf - - - „Weiß!“ drohte sie unerbittliche Stimme hinter ihr! „Weiß Kärrin!“ sagte Alfred. „Man macht sich einen Wit mit dir!“ Erwin beugte sich zu ihm vor. „Die Ziffer stimmt doch, Alfred? Du brauchstest damals die hundertundzwanzigtausend Mark?“ „Ich müßte in meinen Akten nachsehen.“ Er wendete sich zurück. Er lächelte - - - Die Stütze Claire wartend, fiebernd - - - Francis sprang auf - - - Ein halb unterdrücktes Stöhnen - - - Man wurde aufmerksam. Vom Parkett, von der Nebenloge her wurde geachtet! Ruhe - - -! Auf der Bühne schallte die Tragödie zum Höhepunkt. Claire wirft sich an den Hals des Mannes, den sie verberben will. Otto von Brandt stürzt herein. Die beiden Freunde stehen ein-ander gegenüber - - - Vor der Tür der Stütze wird ein Schatten sichtbar. Der Lauf eines Gewehres schießt sich vor, hebt sich - - - Die Frau auf der Bühne weicht zurück - - - Der ganze weite Zuschauerraum ist mäuschenstill. Er sieht die Katastrophe - er wartet mit Schmerzhaft gespannten Nerven - - - Die Frau auf der Bühne schlägt die Hände vors Gesicht. Der Gewehrlauf hebt sich - hinter ihm er-scheint der Kopf eines dritten Mannes - des Ge-leshten - - - In der nächsten Sekunde muß der Schuß krachen - - - Die Frau in der Loge schnell an die Brüstung vor. Ihr Schrei geht durchs Haus - - - „Mein! Mein!“ Aufbruch!

„Alles ist auf den Beinen! Tausend Gesichter fliegen, in der Dunkelheit geisterhaft bleich, nach der Loge zu. Auf der Bühne erklaeren die Schauspieler - - - Der Vorhang gleitet nieder - - - „Nicht schießen - nein - ich - - -“ Grauenhaft diese Stimme, die die Furten peit-schen! Alfred gelang es, Francis auf den Gang zu ziehen. Dort fanden mit schrednerfüllten Gesich-tern die Billetteure. Ein Schuhmann lief her-bei - - - „Die Dame hat einen Nervenschuß!“ sagte Er-win zu ihm. „Wir werden sie nach Hause bringen.“ Im Zuschauerraum stammten die Richter auf. Ein Regisseur trat vor die Rampe - - stammelte ein paar Worte - - - „Meine Herrschaften, ein bedauerlicher Unfall! Es wird weitergespielt - - -“ Von draußen her das gellende, jammervolle Schreien - - - Erwin und der Schuhmann hoben Francis in das Auto. Der Schuhmann trat zurück. „Wenn ich behilflich sein kann - - -“ „Ich danke Ihnen bestens.“ erwiderte Alfred ruhig. „Mein Freund und ich werden schon allein fertig.“ Sie sahen im Wagen, einander gegenüber. Francis lag in einer Ecke, wimmernd, vom Krampf geschüttelt. „Ich habe es gemerkt, Alfred - sie wird uns umbringen - sie wird uns verraten! Ich habe nicht geschossen - du - du - - -“ „Ich denke, du kannst zufrieden sein. Was ge-denst du nun zu tun?“ fragte Alfred. „Zunächst warten, bis sie zu sich kommt und weiß, was sie spricht.“ Der andere suchte die Achseln und änderte sich die Zigarette an. Der Arzt kam. Er versuchte sein Möglichstes, mußte aber schließlich die Waffen strecken. Francis hörte zu schreien auf. Der Krampf wich. Sie lag still, regungslos mit offenen Augen da. Kalte wirre Worte. Nacht - - - „Ich fürchte“, sagte der Arzt, „Geistesstörung. Wie lange sie anhält, kann ich nicht bestimmen.“

„Das Warten dürfte in diesem Fall etwas lang werden!“ lächelte Alfred. Erwin schaute ihn an. „Ich gebe dir zwei Stunden, dein Geständnis niederzuschreiben und deine Sachen zu packen. Für deine Frau wird gesorgt werden.“ Alfred verbeugte sich. „Sehr gütig! Willst du mir einen Gefallen tun? Er kostet dich nichts. Bitte, bestelle Carola meine tiefste Verehrung. Sie hat ihre Sache großartig gemacht. Die arme Francis hat recht gehabt - ich habe sie unterschätzt. Es scheint, als ob wir Männer, so klug wir auch sein mögen, irgendwo an einer Stelle immer noch Narren bleiben.“ Morgen war es schon, als Erwin ins Hotel kam. Carola wartete. Sie war noch in der Abend-toilette, in der sie ins Theater gefahren war. Bleich ihr schönes Gesicht, die Augen hinter Tränen verschleierte. Nun, da das Werk getan, trat bei ihr das Mitleid in kein Recht. „Fürdöstbar war ihr Schreien! Erwin - Erwin! Ich werde es nie wieder aus meinen Ohren bringen!“ Er zog sie an seine Brust. Seufzend lag sie in seinem Arm. Sie merkten nicht, daß die Zeit verrann. Endlich machte er sich los, lächelte sie. „Versuche zu schlafen! Morgen fahren wir hinaus nach Hohentann!“ Er wandte sich zur Tür - da hörte das Tele-phon. Sie griff danach - Erwin sah, wie jäher Schrecken in ihre Bälge fuhr. Mit zwei Schritten hand er neben ihr - - - Sie wehrte ihn - - - „Sie!“ Ihr maßlos erkauter Ruf. Erwin wußte, daß eshalbart war, der sprach. Mit zusammengepreßten Zähnen stand er da und wartete - - - „Carola, ich sage Ihnen Adieu!“ begann Dal-bar. Der Ton seiner Stimme heiter, unbewegt; der überlegene Spott in ihr: „Sie haben mir das Genick gebrochen. Gut Ihnen Erwin meine Bot-schaft beisteht? Nein! Eiferfüchtig! Er gönnt mir nicht das letzte Wort, denn er weiß, daß Ihre Seele mir gehört, Carola! Immer gehören wird. Mäurer wie mich verachtet man nicht. Adieu!“

Ich bedauere, daß ich auf meiner Reise nicht auch die Erinnerung an die Wonne Ihres Leibes mit-nehmen kann. Er ist gütig gleich und ich segne die Mode von heute, die mir ihn so oft enthilft hat. Tue ich Ihnen weh? Sie schweigen? Sie halten den Hörer noch in der Hand -?“ Sie hörte sein leises Lachen. „Was redet er denn da?“ rief Erwin, ungedul-big werdend. „Er hat zwei Stunden Zeit - - -“ Alfred sprach weiter. „Vernehme ich da nicht das männliche Organ meines lieben Freundes Erwin? Er steht also bei Ihnen? Hört wohl zu? daraus, daß ich Sie anbete bis zu meinem letzten Augenblick. Ich habe Sie nicht besessen und des-halb können meine Gefühle für Sie nie erkalten. Carola. Bis zum letzten Augenblick! Und nur noch ein Wort an Erwin -! Nein, bleiben Sie, bestellen Sie es ihm! Von seiner gütigen Erlaubnis mache ich keinen Gebrauch. Ich schreibe kein Geständnis meiner schwarzen Taten, mit dem er sich die Reinheit seiner Seele bescheinigen lassen kann. Francis, die Arme, ist unzurechnungsfähig und wird es, wenn sie klug ist, immer bleiben. Francis war eine geliebte Frau, nur leider haben ihre Nerven nicht durchgehalten. Doch - sprechen? Sprechen wird sie nie mehr! Also - der gute Erwin ist um seine Nähe geprellt. Ich lasse noch zu guter Letzt und nehme keinen Anstand Ihnen zu erklären, daß Ihr Stück großartig ist. Sie sind nicht nur ein schönes Weib, sondern auch ein Gentle. Ich werde Sie immer anbeten, bis zu meinem letzten Atemzuge. Carola - Sie - Carola - - bis zu meinem letzten - - - Adieu!“ Sie hörte den Schuß krachen. Hörte den Schuß. Dann das Surren der unterbrochenen Leitung. „Er hat sich erschossen!“ Krähe sie und rannte, so wie sie war, zur Tür. Erwin hinter ihr her. Sie fanden Alfred vor dem Spiegel. Neben ihm lag das Telefon, das er im Fallen mit-gerissen hatte. In der Rechten hielt er den kleinen Browning, in der Linken die halb angebrauchte Zigarette - - - In ihrem Zimmer lachte die Frau, lachte - - - Es gibt eine Macht. - - -



Rannas, 11. Januar Die Neuwahl des Bürgermeisters am 18. Januar

Die Kandidaten für den neuen Bürgermeister

Nach einer Verfügung des Innenministers findet die Neuwahl des Bürgermeisters von Rannas am 18. Januar statt. Von den zahlreichen Kandidaten für die bevorstehende Wahl des Rannas-Bürgermeisters hat die litauische Fraktion zur engeren Wahl folgende Herren vorgezogen: den ehemaligen Rannas-Kreis-Oberrichter Tschaplitz, den früheren Vorsitzenden der Stadtverordnetenversammlung Digras, den Rannas-Obernotar Jndriškinas, Jng. Stanaitis und den Juristenkonsulenten beim Kriegsministerium Dargys. Die meiste Aussicht, gewählt zu werden, hat wohl der frühere Vorsitzende der Stadtverordnetenversammlung Digras, da sich auch die 14 Vertreter der Minderheiten für seine Kandidatur einigen dürften. Es besteht jedoch gewisse Zweifel an seiner Wahl, wenn sich die litauische Fraktion für seine Kandidatur nicht einstimmig entscheidet sollte. In einem solchen Falle würde, wie verläutet, eine Spaltung innerhalb der litauischen Fraktion eintreten, bei der Digras 4-5 Stimmen aus den Reihen dieser Fraktion für sich aufbringen könnte. Es steht fest, daß die Minderheiten sich diesmal bei der Wahl des Bürgermeisters nicht mehr passiv wie bei der ersten Wahl in der neuen Stadtverordnetenversammlung verhalten werden.

Eine Neuregelung in der Entlohnung der Gerichtsvollzieher gefordert

ss. Auf der in Rannas dieser Tage unter dem Vorsitz des Justizministers Zilinskas stattgefundenen Konferenz der Vorsitzenden der litauischen Kreisgerichte hat sich die Mehrheit der Teilnehmer der Konferenz dafür ausgesprochen, daß die Gerichtsvollzieher künftig ihre Gehälter als Beamte ausbezahlt bekommen und unter strenger Aufsicht der Friedensrichter in ihren Bezirken stehen sollen. Die jetzige Entlohnung der Gerichtsvollzieher beruht auf Tarifbeschlüssen, die ein freies Ermessen ermöglichen. Gegen eine solche Entlohnung der Gerichtsvollzieher wurden in der letzten Zeit sowohl aus den Kreisen der landwirtschaftlichen wie der städtischen Bevölkerung Proteste erhoben.

h. Freitod. Der 19 Jahre alte Schüler der Technischen Hochschule Kondratas, der in der Rannas-Ortschaft Schanzen wohnte, hat sich in der Nähe des Tunnels vor einen Personenzug geworfen. Er wurde überfahren und auf der Stelle getötet.

h. Der Mord an Valkavičius noch immer nicht aufgeklärt. Wie feinerzeit berichtet, wurde der an der Weisu-Gatve wohnende Valkavičius in seinem Hause tot aufgefunden. Die Untersuchung der Leiche ergab, daß Valkavičius ermordet worden war. Die Ermittlungen der Polizei in dieser Angelegenheit haben aber bisher zu keinem Ergebnis geführt. Zwar war der Sohn des Valkavičius unter dem dringenden Verdacht, seinen Vater ermordet zu haben, verhaftet worden, doch mußte er wieder freigelassen werden, da er kein Mißi nachweisen konnte. Am Tatort wurden keinerlei Spuren gefunden, die nähere Anhaltspunkte, welche zur Festnahme der Täter führen könnten, geben könnten.

Auf der Straße ermordet

h. Rastiniai, 11. Januar. Auf dem Landwege nach Grinkischis wurde der 60 Jahre alte Landwirt Rastinas aus dem Dorfe Gubdas in seinem Wagen mit durchschmittener Kehle tot aufgefunden. Neben der Leiche lag ein blutiges Taschenmesser, mit dem, wie man annimmt, der Landwirt ermordet worden ist.

Festnahme eines Falschmünzers

h. Obelai, 11. Januar. Der Polizei ist es gelungen, einen Falschmünzer zu verhaften, dessen Spur seit längerer Zeit verlohrt wurde. Schon wiederholt hatte der Falschmünzer, der 18 Jahre alte Sohn des hiesigen Einwohners Mikellenas, durch den Vertrieb falscher Einflüsse die Aufmerksamkeit der Polizei auf sich gelenkt. Seine Verhaftung erfolgte in dem Augenblick, als er wieder im Begriffe stand, für gekaufte Waren ein falsches Billet in Zahlung zu geben. Bei einer Durchsichtigung seiner Wohnung wurde eine komplette Einrichtung zur Herstellung von Einflüssen gefunden und beschlagnahmt.

hi. Schwelkschie, 8. Januar. [Som Markt.] Der Wochenmarkt war mit landwirtschaftlichen Produkten aller Art mittelmäßig besetzt. Roggen kostete 18-20 Lit, Weizen 19-21 Lit, Erbsen 18 bis 22 Lit, Gerste 14-15 Lit, Hafer 7-9 Lit, Leinsamen 14-16 Lit, Kartoffeln 2-4 Lit je Furmas. Für Butter verlangte man 1,30-1,50 Lit je Pfund, für Eier 16-18 Cent je Stück. Ein paar sechs Wochen alte Perkel kosteten 9-14 Lit, lebende Gänse 7 bis 9 Lit, Enten 4-5 Lit, Säbner 2-4 Lit, Schlachtschafe 10-18 Lit, Püferschweine 20-35 Lit je Stück.

tr. Stomont, 9. Januar. [Mit Pferd und Wagen in den Fluten versinken.] Durch das Tauwetter und den anhaltenden Regen der letzten Tage ist das Wasser der Bewirke stark gestiegen, so daß die anliegenden niedrigen Wiesen und Felder überschwemmt sind. Auch eine Strecke von etwa 300 Meter des Verkehrsweges von Pöketen nach Schwelkschie ist bei Stomont unter Wasser gesetzt. Als am Morgen des Donnerstags der Besitzer S. aus Aysenen (Groskltanen) diese Strecke passierte, geriet er mit seinem Fuhrwerk vom Wege ab in eine tiefe Stelle, so daß Pferd und Wagen und auch er selber in den Fluten versanken. Auf seine Hilferufe fanden sich zwar Zuschauer, aber keiner wagte sich zu ihm heran. Unter großen Anstrengungen gelang es ihm schließlich, sich selbst in Sicherheit zu bringen. Später wurde auch das Pferd mit vereinten Kräften noch lebend geborgen. Der Besitzer konnte seinen Weg nicht fortsetzen, sondern mußte zurückkehren.

h. Pandeli, 11. Januar. [Großfeuer.] Im Dorfe Kaalischiai löschte ein Großfeuer den Stall und die Scheune des Landwirts Mulas mit allem Inventar ein. Unter dem Verdacht der Brandstiftung wurde ein im gleichen Dorfe wohnhafter Landwirt namens Bizas verhaftet.

Grundstücksverkäufe im Kreise Pogegen

Im Dezember sind im Kreise Pogegen die nachstehenden Grundstücksverkäufe bzw. Ueberlassungen getätigt worden: Das unbebaute Wiesengrundstück Krasnischen 48 in Größe von ca. 22 Morgen von Witwe Maria Jagomast, geb. Bannat, Untereikeln, an deren Tochter, Besitzerin Maria Neudorf, geb. Jagomast, daselbst, für 3750 Lit und eine jährliche Rente von 1000 Lit. Die bebauten Grundstücke Coadjuthen 113, 114 und 181 in einer Gesamtgröße von 0,74,09 Hektar von Bäckermeister Louis Stragies-Coadjuthen, an dessen Ehefrau Erna Ella Stragies, geb. Petereit, daselbst, für Uebernahme sämtlicher Schulden und Aktien und Gewährung eines Unterhaltsrechts im Jahreswerte von 1000 Lit. Das Grundstück Kampsvomillen 1, teilweise mit noch zu erbauenden Gebäuden in Größe von ca. 15 Morgen von Besitzer Martin Mideleit und Miteigentümer, Kampsvomillen, an Rentier Christoph Mideleit, daselbst, für 10.000 Lit. Die bebauten Grundstücke Mischpettern 27 und Ratkischen 52 in einer Gesamtgröße von ca. 26 Morgen von Besitzereheleuten Franz Norbot-Mischpettern, an Besitzereheleute Johann Tarellus, daselbst, je die Hälfte, für 2500 Lit und Gewährung eines Anteils im Jahreswerte von 500 Lit. Die bebauten Grundstücke Schuftern 37, 17 und 92 in einer Gesamtgröße von 3,03,60 Hektar von Gasthofbesitzer Franz Schler-Tilfit-Schillgallen, an Kaufmann Erich Schulz-Schuftern, für 15.500 Lit. Die bebauten Grundstücke Saugken 28 und 17, teilweise in einer Gesamtgröße von 0,10,54 Hektar, von Besitzer Jons Kestadt-Saugken, an Fräulein Agathe Donath, daselbst, für 3000 Lit. Es hat verkauft die Kirchengemeinde Coadjuthen vom Grundstück Coadjuthen 62: an Arbeiter Max Klein-Coadjuthen, Parzelle 139/40 in Größe von 0,34,90 Hektar für 1000 Lit, an Tischler Arthur Ramonat, daselbst, ein Teilstück in Größe von 0,30,02 Hektar für 600 Lit; an den Darlehnskassenverein Coadjuthen, daselbst, Parzelle 132/40 in Größe von 0,25,12 Hektar für 1500 Lit; an Schneidermeisterheleute Richard Mahid, daselbst, je die Hälfte, die bebauten Parzellen 128/39, 131/40, 138/40, 143/40 in einer Gesamtgröße von 0,50,56 Hektar für 9000 Lit; an Rentier Martin Keliemus, daselbst, Parzelle 133/40 in Größe von 0,35,08 Hektar für 1700 Lit; an Besitzer Albert Gindler, daselbst, die Parzellen 136/40, 137/40, 141/40, 145/40 in einer Gesamtgröße von 0,44,67 Hektar für 2050 Lit; an Ubrmacher Heinrich Stafelies-Coadjuthen, die Parzellen 134/40 und 135/40 in einer Gesamtgröße von 0,51,06 Hektar für 3000 Lit. Das bebauten Grundstück Nepperlauken 73 in Größe von 4,86,88 Hektar an Bandwirt Frtz Niemann-Nepperlauken, an Besitzereheleute Johann Gedrat, daselbst, für 10.000 Lit. Das bebauten Grundstück Absteinen 5 in Größe von 2,21,40 Hektar von Besitzer Otto Kubmege-Absteinen, an Fleischermeisterheleute Louis Kubbel-Kellerichsen für 5000 Lit. Das Wiesengrundstück Uebermemel 22, teilweise in Größe von 1,27,90 Hektar von Kaufmann Georg Kenflies-Tilfit, an Viehhändler Walter Bastian-Uebermemel, für 1005 Rml. Das Wiesengrundstück Uebermemel 491 in Größe von 1,11,60 Hektar von Viehhändler Walter Bastian-Uebermemel, an Kaufmann Georg Kenflies-Tilfit, für 1000 Rml. Das Wiesengrundstück

Uebermemel 491 und 22, teilweise in einer Gesamtgröße von 2,33,85 Hektar, von Kaufmann Georg Kenflies-Tilfit, an Besitzereheleute Emil Krusch-Uebermemel je die Hälfte, für 4000 Rml. Das unbebaute Grundstück Ernstthal 1 in Größe von 0,50,39 Hektar von Besitzereheleuten Christoph Ballat-Kallehnen, an Besitzereheleute Friedrich Pacht-Nepperlauken, für 1400 Lit. Die bebauten Grundstücke Schuppen 118 und 77 und Annuschen 141 in einer Gesamtgröße von ca. 17 Morgen von Besitzereheleuten Heinrich Grabauky-Schuppen, an deren Tochter Meta Baudach, geb. Grabauky, daselbst, für 2000 Lit und Gewährung eines Anteils. Die bebauten Grundstücke Altweide 17 und 61 in einer Gesamtgröße von 6,04,51 Hektar von Besitzereheleute Anna Spingies, geb. Ringies-Altweide, an deren Tochter Marta Spingies, daselbst, für 3800 Lit und Gewährung eines Anteils im Jahreswerte von 500 Lit. Das bebauten Grundstück Klupeln 37 von Besitzer Julius Stolz und Erben nach Anna Stolz, geb. Krause, an Besitzerin Emma Pottscha, geb. Stolz-Cullmen-Wiedutaten, als Alleineigentümerin, für Uebernahme sämtlicher Nachlassschulden und Gewährung eines Unterhaltsrechts im Jahreswerte von 200 Lit. Die Grundstücke Bartulischken 10, 58, 65 und 69, bebaut, in einer Gesamtgröße von 29,91,76 Hektar, Barubmen 61 und 88 in Größe von 4,78,56 Hektar, Gyllanden 41, teilweise in Größe von 0,93,20 Hektar, Ernstthal 1 72 in Größe von 0,76,53 Hektar, von Besitzereheleute Else Schulz, geb. Tennigkeit-Wartulischken, an Besitzer Christoph Tennigkeit und Besitzertochter Amanda Welscher, daselbst, je die Hälfte, für 5000 Lit und Gewährung eines Anteils im Jahreswerte von 1500 Lit. Das unbebaute Grundstück Kaughargen 37, teilweise in Größe von 7,65,76 Hektar von Else Protoph, geb. Kufleit, und Erben nach Robert Protoph-Kaughargen, an Besitzereheleute Erich Pawlit, daselbst, für 12.000 Lit. Das bebauten Grundstück Ratkischen 81 in Größe von 2,14,00 Hektar vom Kreis Pogegen an Besitzereheleute Adolf Schwederstki je die Hälfte, Steppen-Nöbber, für 8000 Lit. Das unbebaute Grundstück Neustubbern 59, teilweise in Größe von ca. 10 Morgen von Besitzereheleuten Heinrich Rikikat, Neustubbern, an Besitzer Michael Niesel, daselbst, für 3000 Lit. Die bebauten Grundstücke Kutturren 12 und Alt-Kutturren 12 in einer Gesamtgröße von ca. 35 Morgen von Besitzereheleuten Friz Marichulat, Kutturren, an Besitzereheleute Anna Kaufsch, geb. Kafat, Mantwillaten, für 8000 Lit und Gewährung eines Anteils im Jahreswerte von 600 Lit. Das bebauten Grundstück Weisfischelmen 16 in Größe von ca. 30 Morgen von Besitzerin Marie Endrejat, geb. Wittens, Weisfischelmen, an Besitzer Jurgis Kusfelbas, Dequithen, für 5700 Lit und Gewährung eines Anteils im Jahreswerte von 800 Lit. Das unbebaute Grundstück Zuscha-Budmethen 4 tlv. in Größe von ca. 13 Morgen von Besitzereheleuten Georg Warkeit, Zuscha-Budmethen, an Besitzereheleute David Sameit, daselbst, für 4000 Lit. Das bebauten Grundstück Jonikaten 20 tlv. in Größe von 1,88,90 Hektar von Besitzer Martin Solnaat, Jonikaten, an Besitzer Branas Dlokt, daselbst, für 4900 Lit. Das unbebaute Grundstück Al. Berkeningaken 105 in Größe von ca.



Die Genfer Landwehrkommission

Die Kommission, die im Auftrage des Völkerbundes nach dem mandatschürigen Kriegsschauplatz fahren soll, ist nun endgültig zusammengestellt. Ihr gehören an (oben): als deutsches Mitglied Gouverneur a. D. Dr. Schnee, daneben der Franzose General Claudel, (in der Mitte) der Engländer Lord Luton, (unten) der Amerikaner Coy und (rechts) der Italiener Aldorandi.

8 Morgen von Besitzerin Anna Scheppat, Jonakten, an Besitzer Franz Petereit, Admontschken, für 4000 Lit. — Vom Grundstück Pogegen 297 eine Wiese in Annuschen in Größe von 1,08,80 Hektar von Kaufmann Albert Heydemann, Pogegen, an Schneidermeisterheleute Albert Szigolet, Annuschen, für 2700 Lit. — Das unbebaute Wiesengrundstück Uebermemel 130 in Größe von 2,29,50 Hektar von Kaufmann Bruno Scholz, Tilfit, an Zollassistent George Jurzeit, Marienburg, für 1800 Rml. — Die bebauten Grundstücke Baltupönen 23 und 86 tlv. und Sokaiten 96 von Besitzereheleuten August Buttgerreit, Baltupönen, an deren Tochter Gertrud Buttgerreit, daselbst, für 7000 Lit und Gewährung eines Anteils im Jahreswerte von 1200 Lit. — Es haben verkauft an die Eisenbahnverwaltung in Rannas: Vom Grundstück Pogegen 254 0,10,00 Hektar die Besitzertochter Käthe Gebauer, Pogegen, für 500 Lit; vom Grundstück Pogegen 130 Parzelle 814/25 in Größe von 0,17,12 Hektar die Besitzereheleute Alwin Seebaus, Pogegen, für 513,60 Lit; vom Grundstück Pogegen 205 Parzelle 1000/115 in Größe von 0,09,69 Hektar der Besitzer David Brasat, Pogegen, für 678,30 Lit.

Sprengstoffanschlag gegen eine ganze Stadt

Ein glücklich verhindertes Riesenverbrechen - Bomben im Kanalisationsnetz - Gangster-Racheakt gegen einen tüchtigen Polizeipräsidenten

Die Stadt Brattlebor in U.S.A. hat ihre Rettung vor einem grauenhaften Schicksal, dem wohl der größte Teil der Bevölkerung zum Opfer gefallen wäre, einem Wädchen zu verdanken. Die Begebenheiten in diesem Ort würden für einen Kriminalroman den denkbar besten Stoff bieten und die ganze amerikanische Presse berichtet denn auch in ausführlicher Weise über das dieses Wädchen unmittelbar vor seiner Ausführung verübte Kapitalverbrechen, das in seiner Großzügigkeit selbst in U.S.A. bisher unerreicht dasteht.

Im Anfang vorigen Jahres war Brattlebor ein besonders ausgiebiges und erfolgreiches Feld für eine große Verbrecherbande, die von Newyork aus in diese „Provinzgefilde“ herübergewechselt war, in der richtigen Annahme, daß in kleineren Orten mehr zu „holen“ sei. Monatelang hatte der ganze Ort in geradzug unerhörter Weise unter der Schandenscheit der Bande zu leiden, die in ganz offener Art nach dem berühmten Newyorker und Chicagoer Muster allen Geschäftleuten die verächtliche „Sicherheitssteuer“ abnahm, jene Abgabe, die angeblich den Geschäftsmann vor künftigen Raubüberfällen sichern soll. Bei Zuwider-

handlungen wurden selbst am hellen Tage Ueberfälle unternommen, gegen die die schwache Polizei der kleinen Stadt machtlos war.

Diese Zustände nahmen ein Ende, als im Mai das Stadtparlament einen Newyorker Detektiv zum Polizeipräsidenten ernannte, der mit dem Verbrecherunwesen bestens vertraut war und eine Abteilung Miliz anforderte. In kurzer Zeit gelang es, sechs Verbrecher zu ergreifen und acht festzunehmen. Im Juli konnte der neue Polizeipräsident im Stadtparlament die Mitteilung machen, daß die Verbrecherbande restlos unschädlich gemacht sei und daß voraussichtlich die noch nicht erwishten Banditen ihr Tätigkeitsfeld nach einer anderen Stadt verlegt hätten.

Tatsächlich ereigneten sich auch in den nächsten Monaten keinerlei außergewöhnliche Ueberfälle, so daß der Polizeipräsident mit Recht als der Vertreter von Brattlebor von der Herrschaft der Banditen gefeiert wurde. Wie jetzt, nachdem die Untersuchungen der Landesbehörden beendet sind, feststeht, haben die Gangster jedoch die Stadt nicht verlassen, sondern, offenbar in Zusammenarbeit mit der Zentrale in Newyork beschlossen, „ein Exempel

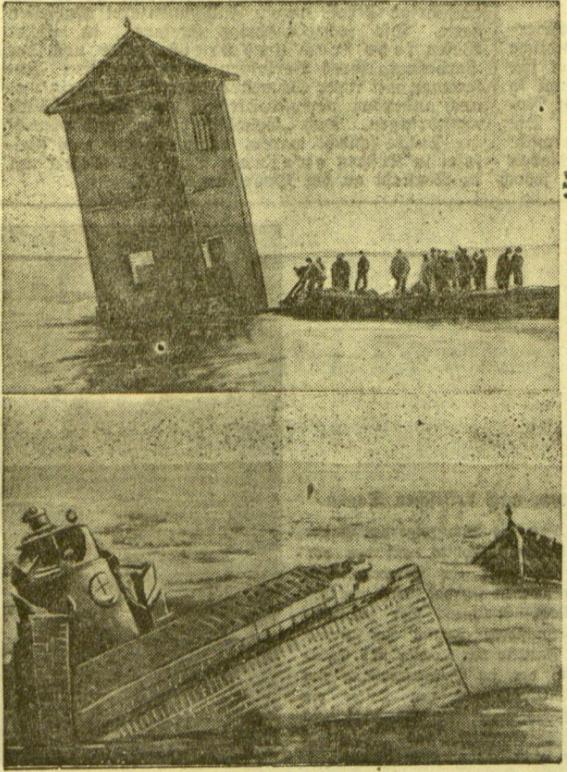
zu statuieren“ und Brattlebor, nachdem sich Raubüberfälle nicht mehr als möglich erwiesen, in Schutt und Asche zu legen. Vor allem handelte es sich um eine alte Ueberredung mit dem jetzigen Polizeichef und früheren Newyorker Detektiv, der als ein „Greifer“ in Newyorker Gangsterkreisen bekannt war und bereits zahlreiche Banditen zur Strecke gebracht hatte.

Der Plan der Gangster bestand darin, unter Benutzung des weitverzweigten Kanalisationsnetzes von Brattlebor die ganze Stadt in die Luft zu sprengen und die Gelegenheit noch schnell zu einigen Vanträubereien zu benutzen. Ein bis ins einzelne gehender Operationsplan konnte beschlagnahmt werden, auf Grund dessen zu einem bestimmten Zeitpunkt von einem Ort außerhalb der Stadt sämtliche Bomben, die in den Kanälen unter den Straßen und Häusern untergebracht waren, zu gleicher Zeit elektrisch entzündet werden sollten. Wie es den Verbrechern möglich war, ohne das das geringste bemerkt wurde, die riesigen Sprengstoffmengen in die Kanäle zu bringen, ist völlig rätselhaft. Es bleibt kein anderer Ausweg als die Annahme, daß die Gangster Helfershelfer aus der städtischen Verwaltung hatten. Es wurden bereits über dreißig Verhaftungen vorgenommen, ohne daß es allerdings bisher gelungen ist, Beweise über die Mittäterlichkeit herbeizubringen.

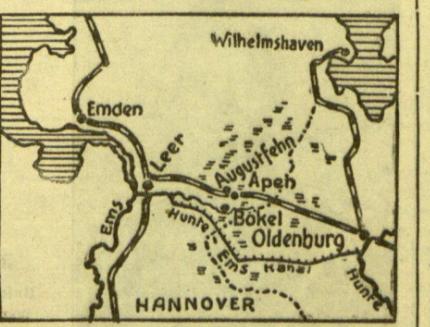
Der Zeitpunkt für die riesenhafte Sprengung, die an die größten Sprengungen der Kriegszeit erinnert, stand bereits fest und die Verbrecher waren bei den letzten Vorbereitungen. Wie jetzt bekannt ist, wurde aus Newyork ein „Sprengmeister“ herbeigekittet. Die Ausführung scheiterte, wie erwähnt, an der Anzeig eines Wädchens, einer jungen Newyorkerin, der Freundin eines Gangsterführers. Grund ihres Verrats war Eifersucht. Ihr Geliebter hatte sie verlassen und ein junges Wädchen aus Brattlebor als Nachfolgerin erforsen. Damit konnte sich die Newyorkerin nicht abfinden und sie beschloß sich durch Aufdeckung des Sprengplanes bei der Polizei zu rächen. Sofort sieberhaft angestellte Nachforschungen ergaben die völlige Richtigkeit der Angaben der Anzeigenden. Hundstrecken wurden mit größter Beschleunigung angefordert, die alle von den Verbrechern angelegten Rabel durchschnitten, die Kanäle selbst wurden verstopft und vollkommen unter Wasser gesetzt.

Die Gangster mußten bereits frühzeitig von der Anzeige erfahren haben, denn es gelang nicht, sie zu verhaften. Natürlich hat die Aufdeckung des Anschlages die gesamte Bevölkerung in große Aufregung versetzt. Wer nicht unter allen Umständen in der Stadt bleiben mußte, machte sich mit Beschleunigung aus dem Staube.

Im Hauptquartier der Banditen fand man einen Brief aus Newyork, aus dem einwandfrei hervorgeht, daß die ganze Aktion sich in erster Linie gegen den Polizeipräsidenten wendete. Infolgedessen wurde dieser für die Stadt in des Wortes wahren Sinne gefährlichster Persönlichkeit unter der Bedingung vorläufiger Weiterzahlung seines Gehaltes der Befehl erteilt, sich sofort „auf Reisen“ zu begeben. Der Mann, der bisher der erklärte Beschling war, wurde Gegenstand heftigster Vorwürfe und es fehlte so gar nicht an der Anschuldigung, daß er selbst ein Gangster, wenigstens ein ehemaliger sei, aus einem feindlichen Lager sei und daß die Aktion nichts anderes als einen Abchnitt des erbitterten Kampfes der Verbrecherbanden untereinander darstelle, eines Kampfes auf Tod und Leben, der, wie der Polizeichef von Chicago kürzlich auf der Indrestkonferenz sämtlicher Polizeichefren aus U.S.A. bemerkte, die Zahl der Banditen weit mehr übersteige als alle noch so kostspieligen Abschweemetboden der Behörden.



Die Wasserkatastrophe in Oldenburg



Die starken Regenfälle der letzten Tage, die Überschwemmungen in den Flußmündungen und zeitweilige Springfluten haben in den Niederungen des Gebietes zwischen der unteren Weser und Ems Hochwasser gebracht. Das Wumpwerl Holzgaft am Südbüch des Dorfes Augustsehn wurde von den Wassern ganz unterpült und stürzte in sich zusammen. Die umliegenden Dörfer sind dadurch schwer bedroht. Die Hochwasser bringen südlich vor und reichen bis an den Damm der Eisenbahnstrecke Oldenburg-Deer. Unsere Karte zeigt das bedrohte Gebiet.

London hat „Eros“ wieder

Das Ereignis der Jahreswende — „Jetzt muß sich alles, alles wenden...“
Von unserem Londoner Berichterstatter George Popoff

London, Anfang Januar.

In ganz London herrscht größte Aufregung: „Eros ist zurückgekehrt!“ hört man von allen Seiten, „Eros ist wieder da! Dear old Eros!“ Die sonst so zurückhaltenden Briten sind wie aus dem Häuschen. Der Fremde schüttelt verwundert den Kopf: „Solch ein kühles, gefühlloses Volk und — diese Aufregung um Eros, den Gott der Liebe...“

Doch das Mißverständnis klärt sich bald auf. Es ist natürlich nicht er selbst, nicht Amor in selbsthafter Gestalt. Der Gott der Liebe ist allgegenwärtig, selbst in England. Er hatte sich nie entfernt. Er brauchte nie „zurückkehren“. Wer nach fast siebenjähriger Abwesenheit in der Tat zurückgekehrt ist, das ist „Eros“ (auf Englisch „Aros“), die Statue von der Hand des Bildhauers Alfred Gilbert, des greisen königlichen Akademikers. Londons populärstes Denkmal! Geschaffen und errichtet anno 1893, zum Andenken an den siebenten Earl of Shaftesbury.

Der siebente Earl of Shaftesbury war ein bekannter britischer Staatsmann und Philanthrop. Er hatte unermüdet gegen die Sklaverei gekämpft und gegen jede Art von menschlicher Grausamkeit gekämpft. Das ihm geweihte Denkmal — offiziell „Shaftesbury Memorial“ genannt — sollte daher ursprünglich gar nicht „Eros“, sondern „Charität“, die „mohltätige Liebe“ darstellen. Der beflügelte Jüngling war gemeint als Gott der Nächstenliebe, der mit seinem Pfeile, die Herzen der Menschen zu freigiebigem Wohlsein anzuheilen und Ordnung und Harmonie aus dem Chaos schaffen sollte...

Doch das hatten die Briten nie richtig verstanden. Auch hatte sie der Umstand verwirrt, daß der Philanthropen-Jüngling ausgerechnet auf dem Piccadilly-Circus („Circus“ vom Worte „runder Platz“) aufgestellt wurde, um den herum die höchst unfromme und amüßigste Londoner Lebenseule sich tags und nachts ein Stellweiden gibt. „Charity“ verwandelte sich für immer in „Eros“. — Die Statue stand hier ganze 30 Jahre. Bis im Jahre 1925 auf dem Piccadilly-Circus ein größliches Gebäude begann. Ein Untergrundbahnhof sollte geschaffen werden. „Eros“ wurde davongetragen und lag ganze sieben Jahre lang in einer dunklen Scheune, irgendwo außerhalb Londons. Doch nun ist die Untergrundbahn fertig. Und auch „Eros“ ist wieder im Triumph auf seinem alten Platz aufgestellt worden.

Ganz London hat das Empfinden, als ob ein verlorenen Sohn nach langer Abwesenheit zum väterlichen Hause zurückgekehrt wäre. Es ist ein hochwichtiges, ein sensationelles Ereignis in der Geschichte Londons, ja Englands. Und der fremde Berichterstatter, der um die Jahreswende 1931/32 hier seine „Chronica Britannica“ schreibt, mag getrost alles, den Pfundsturz inbezug, ignorieren — nur „Eros“, nur die Rückkehr des „Eros“ wird er unter keinen Umständen mit Schweigen übergehen dürfen...

Der „Piccadilly-Circus“, dessen Mitte nun, genau wie vor sieben und vor 37 Jahren, wieder die „Eros“-Statue einnimmt, ist der wichtigste und zentralste Platz Londons, den die Briten mit der ihnen eigenen Bescheidenheit „das Herz der Welt“ nennen. Von diesem Mittelpunkt aus nehmen nach allen Richtungen hin die bekanntesten Londoner Straßen ihren Anfang: vom Nordende aus führt der Piccadilly zum Hyde-Park, im Osten beginnt die elegante Regent Street, im Südosten bildet die lärmende Shaftesbury-Avenue die Hauptarterie von Londons „Theaterland“, im Süden geht es nach dem berühmten Leicester Square, im Südwesten nach Whitehall und im Westen, über die Pall Mall mit ihren zahllosen Klubs, nach der Carlton House Terrace, dem Sitz der Deutschen Botschaft.

Weil nun der Verkehr hier schon vor Jahren so stark wurde, kam die Londoner Stadtverwaltung auf den Gedanken, unmittelbar unter dem Piccadilly-Circus einen zweiten, unterirdischen Platz zu bauen. Die Engländer sind jedoch sehr langsame und behäbige Baumeister. Das Werk, für das man in Deutschland sicher kaum mehr als zwei bis drei Jahre gebraucht hätte, hat in England ganze sieben Jahre beansprucht. Zur Entschädigung wird gefast, man hätte das Ganze besonders solide bauen müssen, um — der Londoner Bevölkerung, im Falle eines kommenden Krieges, in diesem unterirdischen Reich Schutz gegen Fliegerbomben zu gewähren...

Der unterirdische Bahnhof ist freisinnig, er hat nicht weniger als acht Ausgänge nach sämtlichen, auf den Piccadilly-Platz mündenden Straßen und macht mit seinen zahlreichen unterirdischen Gängen, seinen Böden, seinen Schaufenstern, seinen leuchtenden Lampen und Diagrammen und seinem sonderbaren Leben und Treiben ganz den Eindruck einer unterirdischen Stadt.

Besonders amüßig ist es, abends für einige Augenblicke in das unterirdische Reich des Piccadilly-Circus hinunterzusehen. Der Piccadilly-Untergrundbahnhof ist natürlich der hauptsächlichste Rendezvous-Platz Londons. Hier ist es stets geschäftig, trocken und warm. Zudem schwebt lust über den Häuptern der mit sichtlichem Herzklappen wartenden weiblichen und männlichen „Sweethearts“ — „Eros“, der holde Pfeilefender! Und möge die Decke der Untergrundbahn auch noch so bombenfest gegen Fliegerangriffe geschützt sein. — wo keine Fliegerbomben durchdringen, da dringen Eros' Pfeile immerdar durch...

Gleichzeitig mit „Eros“ haben sich auf dem Piccadilly-Platz auch wieder die berühmten Londoner Blumenmädchen eingefunden. Das sind keineswegs so hauchige und zarte Geschöpfe, wie die Heldin von Charles Chaplins „City Lights“, die durch ihre mädchenhafte Unschuld eine ganze Welt zu Tränen gerührt hat, sondern sämtlich hoch bejahrte und forpultente Matronen zwischen 60 und 70. Manche von ihnen sitzen hier bereits seit über 35 Jahren. Und ebenso wie die St. Pauls-Kathedrale nicht ohne Tauben, der Buckingham-Palast nicht ohne Guardsmen in Varedenmänteln und der Hyde-Park nicht ohne lärmende Volkstredner denkbar sind, so kann der Londoner sich den Piccadilly-Circus nur schwer ohne seine geliebten „Blumenmädchen“ vorstellen. Wie ein fleischig molliger Ring haben sich die in warme Röcher gewickelten, ältlichen Damen rund um die „Eros“-Statue niedergelassen und rufen, von der Sicherheit dieser geschützten Verkehrsbahn aus, den eilig vorübergehenden Damen und Herren unentwegt ihr „Violets, Madam! Violets violet, Sir!“ zu.

Die Londoner Blumenmädchen sind besonders froh, daß „Eros“ wieder zurück ist. Denn früher, lagen sie, als „Eros“ noch über dem Piccadilly-Trübel thronete, oder gar damals, als er vor 38 Jahren hier erstmalig aufgestellt wurde, da war in London alles ganz anders als jetzt, alles viel besser und alles viel schöner...

London hatte damals einen ganz eigenen, unaussprechlichen Charm. Die Regent-Street bildete einen einzigen, noch aus dem 18. Jahrhundert stammenden Kolonnaden-Gang, eine Weiserführung des unvergleichlichen Beau Nash. Sämtliche Fenster der Häuser und Läden waren Sommer und Winter mit Blumen geschmückt. Straßenhändler riefen in den verschiedensten Tonarten ihre Waren aus. London war damals mit Holz gepflastert, und wenn die roten, blauen, grünen und gelben Pferdeomnibusse, mit den Hufen klappernd und mit den pumpen Ellensrädern dröhnend, vorüberfuhren, so ergab das einen ganz eigenartigen, bumpyen, ununterbrochenen Rärm, der in der ganzen Welt als „die Melodie Londons“ bekannt war. London hatte damals seinen eigenen spezifischen Geruch, der ein Gemisch von Pferdehaarl- und Schiffsdeck-Aroma darstellte und „köstlich“ war...

Alle Herren trugen Zylinderhüte. Und zeigte sich mal auf dem Piccadilly ein Gentleman in einem weichen Filzhut, so wandten sich sämtliche Leute erstaunt und mißbilligend nach dem Verwegenen um...

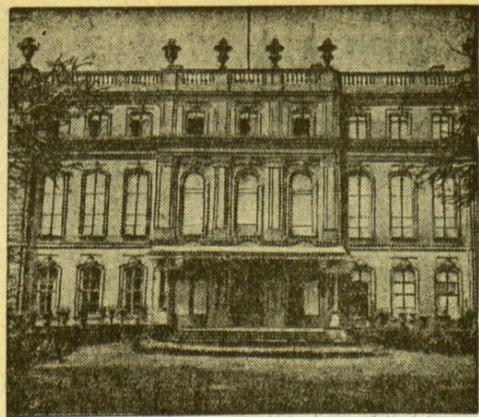
Abends wimmelte es rund um die „Eros“-Statue von den schlaffen, zweirädrigen Hansom-Cabs mit dem hoch oben im Wagenrücken thronenden Kutscher. Die stets tadellos höflichen jungen Leute mit den Bartotellen hielten oft ihre Hansom-Cabs an, um von den Blumenmädchen für die Damen ihres Herzens ein Beilohnduffet oder eine Rose zu erheben. (Wer tut es heute?) Mit galan-

ter Verbeugung überreichten sie den Strauß den hold errötenden victorianischen Schönen. Und „Eros“, der von der Höhe seines Sockels dem galanten Treiben schmunzelnd zusah, hatte stets beide Hände voll zu tun...

Die Rückkehr des „Eros“ sollte sich auf Wunsch der Behörden in aller Stille vollziehen, bei Nacht und Nebel, wenn ganz London bereits in tiefem Schlafe lag: „Der Straßenverkehr rund um den Piccadilly gestillt am Tage keine feierliche Enthüllungszereimonie...“ Und außerdem, was heißt Reden? Hat „Eros“ nicht seit jeder seine schönsten Erfolge gerade ohne Zuhilfenahme von Worten errungen...?

Die Londoner sahen es ein und waren's zufrieden. Doch sie hatten etwas sehr Wichtiges außer acht gelassen: vor sieben Jahren, als man „Eros“ entfernte, da gab es noch keinen — Tonfilm! Da „Eros“ sich nun in einer der letzten Nächte des Jahres 1931 mit der Heimlichkeit eines kleinen Diebes (auf einem Lastauto...) zu seinem alten Standort zurückstahl, gewahrte er zu seinem nicht geringen Staunen, daß irgendwelche Mitarbeiter inzwischen den ganzen Piccadilly-Platz in ein regelrechtes Kino-Atelier verwandelt hatten. In der Mitte stand ein phantastisch aussehendes Gerüst von Eisenstangen. Eine ganze Batterie von Jupiterlampen war aufgeföhren, Reporter, Pressephotographen und Filmoperateure die Menge versammelt. Und als dann all diese zudringlichen Leute sich auf den kleinen, schußlosen Gott stürzten und ihn wie Wilde zu interviewen, zu knipsen, zu filmen begannen, da wandte der arme Jüngling, vom Scheinwerferlicht geblendet, mißmutig sein holdes Antlitz ab und zeigte sich zu Tode erschrocken über die Geschmacklosigkeit einer Zeit, die darauf besteht, selbst den Gott der Liebe — zu tonfilmen.

Die Leute schrien wie besessen „Hurra“, die Filmkameren schwenkten mit den Hüten und ein besonders temperamentvoller Pressemann schlug gar vor — sämtliche Anwesenden sollten sich bei den Händen fassen und sollten, unter den Klängen des schottischen Neujahrsliedes „Auld Lang Syne“ — wie die Kinder Israel um das goldene Kalb — rund um die „Eros“-Statue herumtanzen...



Ein Braunes Haus in Berlin?

Nach bisher nicht bestätigten Gerüchten planen die Berliner Nationalsozialisten den Ankauf des Berliner Nationalsozialisten den Ankauf des Prinz-Albrecht-Palais in der Wilhelmstraße in Berlin, um daraus ein sogenanntes „Braunes Haus“ zu machen. Das Palais gehört dem Prinzen Friedrich Albrecht von Preußen.

Dieser Vorschlag wurde leider nicht ausgeführt. Doch am nächsten Morgen begrüßten die Londoner Blätter das nächste Ereignis am Piccadilly ganz wie den Beginn eines neuen, goldenen Zeitalters: „London ist erst jetzt wieder es selbst — Mit „Eros“ ist die Poésie Londons zurückgekehrt. — „Eros“ ist Londons glückbringende Mascotte. — Handel und Wandel werden nun, da „Eros“ zurück ist, wieder aufblühen. — „Eros“, der Zeuge eines vergangenen, reichen England, ist das Symbol eines neuen, glücklicheren Englands der Zukunft. — Im Jahre 1932 wird sich in England alles wieder zum besseren wenden. — Denn „Eros“, old dear „Eros“ ist wieder da...“

Dawes „Flucht“ ins Privatleben

wb. Washington, 10. Januar.

Im Staatsdepartement herrscht große Ueberzeugung über eine in der Presse veröffentlichte Erklärung des Generals Dawes, daß er seinen Rücktritt vom Londoner Vorkämpferposten beschließen habe, besonders aber darüber, daß er diesen Entschluß direkt an die Presse gegeben hat, ohne den amtlichen Stellen irgendwelche Mitteilung davon zu machen. Im Weissen Haus wurde erklärt, man bedauere, daß Dawes sich ins Privatleben zurückziehen wolle. Offenbar sei infolge der Verhältnisse in Chicago und der für dort geplante Weltausstellung keine ständige Anwesenheit in seiner Vaterstadt erforderlich geworden. Dawes werde die Delegation in Genf führen, bis die Ausschüsse ihre Tätigkeit begannen. In politischen Kreisen, insbesondere bei den demokratischen Parlamentariern betrachtet man das plötzliche Ausschcheiden von Dawes als das Resultat seiner Resignation seit seiner Rückkehr am 4. Januar. Er habe die finanzielle Lage insbesondere der mittleren Banken so ernst gefunden, daß er beschließen habe, sich selbst um sein Bankinstitut in Chicago zu kümmern.

Allgemein wird das hier aufgetauchte Gerücht bejaehrt, daß Dawes gegen Hoover kandidieren wolle und deshalb aus dem Staatsdienst ausscheide und sich in Chicago niederlasse, wo im Juni die Kandidaten für die Präsidentschaft vom Parteikonvent aufgestellt werden. Andererseits wird darauf hingewiesen, daß Dawes sehr beliebt und eine nationale Persönlichkeit ist, sowie daß in den gegenwärtigen Zeiten ein Sachverständiger in Finanzdingen an der Spitze Amerikas benötigt werde.

Eine Australien-Fahrt des „Graf Zeppelin“?

enb. Sydney, 10. Januar. Man trägt sich hier mit der Hoffnung, daß das deutsche Luftschiff „Graf Zeppelin“ die Stadt zur Eröffnung der großen Hafenbrücke am 19. März besuchen wird. Die Anregung zu dem Besuch sei von dem in Sydney erscheinenden Blatt „Sun“ ausgegangen. In einer inoffiziellen Mitteilung habe die Zeppelin-Gesellschaft wissen lassen, daß einer Fahrt nach Sydney nichts im Wege liege, wenn die australische Regierung keinen Einwand dagegen erhebe.

Zweimal so groß wie „Do X“

enb. Amsterdam, 10. Januar. Hiesigen Witterungsbedingungen zufolge, beabsichtigt der holländische Flugzeugbauer Koolhoven ein Flugboot für den Transozeanverkehr zu bauen, das zweimal so groß sein soll wie der „Do X“ und mit zehn Motoren von 1000 PS. ausgerüstet werden soll. Die Nutzlast soll 42 Tonnen bei einem Gesamtgewicht von 100 Tonnen und die Höchstgeschwindigkeit 210 Stundenkilometer betragen. Es dürfte jedoch

noch ein halbes Jahr dauern, ehe die Pläne fertiggestellt sind, während die Bauzeit nochmals mit neun bis zwölf Monaten zu veranschlagen ist.

Ein Fürst Menschikow in Berlin zu acht Monaten Gefängnis verurteilt

enb. Berlin, 10. Januar. Vor dem Schnellgericht hatte sich kürzlich ein Angehöriger eines alten russischen Fürstengeschlechts, der in Berlin lebende Alexander Menschikow, wegen Bedrohung und unerlaubten Waffenbesitzes zu verantworten. Dem Angeklagten, der während der Revolution ins Gefängnis geworfen wurde, gelang es, im Jahre 1926 von Rußland nach Deutschland zu entfliehen. Er betätigte sich in Berlin zuerst als Kunstmalier und schließlich als Antiquitätenhändler. Mit einem seiner Geschäftsfreunde, auch einem Russen, geriet er in Streitigkeiten. Menschikow, der sich betrogen fühlte, unterlag in dem Rechtsstreit, und zwar nach seiner Meinung durch einen Meineid, dessen er den Schwurgericht seines Genossen beschuldigte. Am 4. d. Mts. erliefen Menschikow in den Geschäftsräumen des Kunstmaliers, um wie er in der Verhandlung betonte, kein Geld oder keine ihm vorerhaltenen Gemälde abzuholen. Pöblich zielte er mit einem Revolver auf den Schwurgericht des Kunstmaliers und rief ihm zu: „Jetzt ist Schluss mit Ihnen, jetzt sind Sie erledigt!“ Der Bedrohte warf sich auf den Angreifer, machte ihn ungeschädlich und übergab ihn der Polizei. Das Urteil lautete auf acht Monate Gefängnis.

Eine ganze Familie als Falschmünzerbande

enb. Berlin, 10. Januar. Beim Vertrieb falscher Fünfmarkstücke wurde ein junges Mädchen, die 16 Jahre alte Stefanie Katarzynski aus Sumt bei Draniburg, festgenommen. Als die Beamten des Sonderbezirks weitere Ermittlungen anstellten, ließen sie auf weitere Personen, die unter der Führung der Sechzehnjährigen Falschgeld hergestellt und vertrieben hätten. Außer dem Mädchen wurde deren Verlobter, ein gewisser Alfred Bartel, der Bruder des Mädchens, Leo Katarzynski, sowie die verheiratete Schwester, eine Frau Helene Krüger, verhaftet. Die Bande, die nur aus Familienmitgliedern besteht, hatte für mehrere Hundert Mark Falschgeld in Umlauf gebracht. Das Aufsuchen des Falschmünzers wurde im November entdeckt. Alfred Bartel war Anfang 1931 aus dem Gefängnis entlassen worden, wo er eine einjährige Strafe wegen Falschmünzerei abgelesen hatte. Die sechzehnjährige Stefanie, in ihrem Wesen sehr froh und dreist, hatte nach der Verhaftung ihres Verlobten weitergearbeitet. Zusammen mit ihrer Schwester hatte sie in Kriehs und auch anderswo versucht, die falschen Fünfmarkstücke anzubringen. Das „Geschäft“ blühte, und obwohl die Stücke schlecht waren, legten sie doch zum Beispiel in Rührin an einem Tage 35 Stück um, in Neurath an der Dosse fünf Stück.

Reichsbankdirektor erschießt sich

wb. Duisburg, 9. Januar. Der Direktor der Reichsbanknebenstelle in Duisburg-Muhrort, Ernst Decker, hat sich gestern in seiner Wohnung erschossen. Die sofort vorgenommene Untersuchung ergab, daß Decker sich keinerlei dienliche Verfehlungen hat zuschulden kommen lassen. Decker, der 48 Jahre alt war, lebte in geordneten Verhältnissen. Die Gründe der Tat sind noch nicht bekannt.

Der älteste deutsche Ehemann gestorben

enb. Wuppertal, 10. Januar. In diesen Tagen ist hier der älteste Bürger der Stadt Wuppertal, der zugleich den „Refor“ als ältester deutscher Ehemann hielt, Kaspar Guckel, gestorben. Nach nur kurzer Zeit konnte Guckel, der 101 Jahre alt geworden ist, mit seiner 96jährigen Gattin das seltsame Fest der 75. Wiederkehr des Hochzeitstages begehen.

Deutschlands Arbeitsnot in Zahlen

Dr. B. Berlin, 7. Dezember. Ueber die finanzielle Auswirkung der Arbeitslosenversicherung veröffentlicht der Präsident der Reichsanstalt, Geheimrat Dr. Syrup, eine interessante Zusammenstellung, der wir folgende Einzelheiten entnehmen: Die Gesamtzahl aller Arbeitslosen betrug im Durchschnitt der zwölf Monate vom 1. Dezember 1930 bis zum 30. November 1931 4.400.378. Unter Einrechnung der Familienmitglieder sind also rund neun Millionen Menschen, oder

etwa ein Siebentel der deutschen Bevölkerung unmittelbar von der Arbeitslosigkeit betroffen. Nach dem Stande von Ende November 1931 erhöht sich diese Zahl sogar auf zehn Millionen. Von den 4.400 Millionen Arbeitslosen erhielten 0,664 Millionen keine Unterstützung aus öffentlichen Mitteln, während 3,745 Millionen unterstützt wurden. Davon entfielen auf die Arbeitslosenversicherung 1,752, auf die Krassenfürsorge 0,975 und auf die öffentliche Wohlfahrtspflege 1,018 Millionen. Insgesamt sind für die Zwecke dieser Unterstützung im Deutschen Reich in den zur Untersuchung gestellten zwölf Monaten

rund drei Milliarden Reichsmark aufgewendet worden. Davon entfielen auf die Reichsanstalt 1,585 Millionen, auf das Reich 602, auf die Gemeinden für Krassenfürsorge 151, auf die Gemeinden für öffentliche Wohlfahrtspflege 635 Millionen. Diese errechneten Ziffern stimmen insofern nicht ganz, weil das Reich in der Zeit, wo es noch für die Reichsanstalt einbringen mußte, hierfür einen Betrag von 149 Millionen aufgewandt hat, der also billigerweise als Leistung des Reichs gewertet werden muß.



Japan nach kritischen Tagen

Unser linkes Bild zeigt den Kaiser von Japan, Hirohito, auf den vor einem Koreaner ein Bombenattentat verübt worden ist, das, wie gemeldet, mißglückte. Rechts: Der japanische Ministerpräsident Inukai im Kreise seiner Familie mit Tochter und Enkelkindern, der im Zusammenhang mit dem Attentat auf den Kaiser ein Demissionsgesuch für sein gesamtes Kabinett einreichte, das aber vom Kaiser nicht angenommen wurde.



Am 9. Januar entschlief nach schwerem Leiden unerwartet meine inniggeliebte Frau, meine treusorgende, gute Mutter, unsere liebe Nichte (8424)

Luise Hahn

geb. Radke
im Alter von 45 Jahren.
In tiefer Trauer

Zahnarzt Dr. Paul Hahn
cand. med. dent. Hans-Dietrich Hahn

Die Beerdigung findet Donnerstag, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause Libauer Straße statt.
Von Beileidsbesuchen bitte ich Abstand zu nehmen.

Heute früh 7 1/4 Uhr ist meine geliebte, unvergessliche Mutter (8430)

Frau Bertha Pietsch

geb. Schäfer
nach langem, schwerem Leiden heimgegangen.
Memel, den 11. Januar 1932.
In tiefer Trauer

Margarethe Pietsch

Die Beerdigung findet Freitag, d. 15. Januar, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause Hospitalstraße 8 aus statt. Alle, die der Verstorbenen das letzte Geleit geben wollen, sind höflich gebeten.

Am Sonntag, dem 10. Januar, entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Else Naundorf

geb. Leiste (8476)
im Alter von 55 Jahren.
Memel, den 10. Januar 1932.

Ernst Naundorf
East Rand (Süd-Afrika)
Dr. med. Hans Boës
Christian Heinrich Boës

Die Beisetzung findet am Freitag, d. 15. Januar nachm. 3 Uhr, auf dem Städt. Friedhofe statt

Am Sonntag, dem 10. Januar cr., 9 Uhr früh, verstarb plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann

Friedrich Kröhnert

im 61. Lebensjahre. (8471)
Dieses zeigen tiefbetrubt an im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Martha Kröhnert, geb. Gailun
Walter Kröhnert
Emil Kröhnert
Heta Kröhnert, geb. Gayer
Hugo Suhr
Ella Suhr, geb. Kröhnert
Alfons Brzoza
und 5 Enkelkinder

Die Beerdigung findet am Mittwoch, d. 13. d. Mts., nachm. 1 1/2 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.

Todesanzeige

Am 8. Januar entriss uns der Tod meine inniggeliebte Frau, unser geliebtes Mütterlein, unsere einzige Tochter, Enkelin und Nichte, die Fleischermeisterfrau (8475)

Gertrud Naujoks

geb. Hildebrandt, **Lompönen**
im blühenden Alter von 29 Jahren.
Dieses zeigen tiefbetrubt an:

Fritz Naujoks als Gatte
Gerhardt und Claus als Kinder
G. Hildebrandt u. Frau als Eltern

Es ist bestimmt in Gottes Rat, dass man vom Liebsten was man hat, muss scheiden.
Die Beerdigung findet am Freitag, dem 15. Januar, um 12 1/2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.
Freunde und Bekannte, die der Verstorbenen das letzte Geleit geben wollen, werden hierzu freundlichst eingeladen.

Statt Karten

Ihre Vermählung zeigen an
Kurt Jankuhn u. Frau
Hildegard, geb. Liszner
Danken gleichzeitig für erwiesene Aufmerksamkeiten (8461)
Memel, Januar 1932

Für die beim Scheiden unseres lieben Enschlafenen in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten sprechen wir allen, insbesondere Herrn Generalsuperintendenten D. Gregor für die trostreichen Worte am Sarge und Grabe unseren aufrichtigsten Dank aus.
Marie Roeder und Kinder

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Scheiden unserer geliebten **Christel**, Herrn Generalsuperintendenten D. Gregor für die tröstenden Worte, der Sonntagsschule St. Johannis, ihren Lehrerinnen und Mitschülerinnen, sowie allen Freunden und Bekannten unsern aufrichtigsten Dank.
Familie Franz Prusselt (8417)

Bockbier-Feste
in den Rosen-Pavillons
Restaurant Neptun
Bandonion-Konzert

Capitol

Dienstag 3 Uhr nachmittag:
Große Jugendvorstellung

„Der Herr Bürovorsteher“
mit (8405)
Felix Bressart
2 Stunden sonnenvoller Helferkeit!
Beiprogramm — Tonwoche
Kinder 50 Cent, Erwachsene 1 Lit.

Ingenieur-Schule
Flugzeugbau, Fliegerschule, Papertechnik, Eig. Lehrwerkstätten
Weimar
Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau
Deutschland
Prospekt anfordern

Versteigerung

Mittwoch, den 13. Januar, nachmittags 1 1/2 Uhr, in der Auktion Behrendt, Friedrichsmarkt, über:
1. Büchereianlage (buntel Eiche, fast neu), 1 Schreibstisch, 1 Schreibtischstuhl, 1 Sofa, 1 Klaviersessel, 1 Ausziehtisch, 6 Leberstühle, 1 gr. Spiegel (geschl.), 2 große Bilder, 1 Nähstisch, 1 gr. feid. Lampenschirm, 1 Korbfisch, 1 Grammophon mit Platten, 1 Kinderwagen (alles gut erhalten), div. Kleider, Küchengeräte und Wirtschaftssachen. (8464)
M. Edolmann, Auktionator
Friedr.-Wilh.-Str. 1.

Zwangsversteigerung

Am 12. Januar 1932 werde ich
1. um 9 Uhr bei Köhler, Ziegelerei Bahnhof Memel
1. Sofa
2. um 10 Uhr bei Zoos, Libauer Str. 37
1. Personensauto (anderweitig gepfändet), am 13. Januar 1932 werde ich um 10 Uhr bei Koogst-Dinowethen
ca. 6 Jahre alter, ca. 4 Jahre alter Saattier
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. (8449)
Fischer, Gerichtsvollzieher in Memel
Löhnerstraße 25.

Zwangsversteigerung

Mittwoch, den 13. Januar, vorm. 10 Uhr, werde ich in meinem Büro Sudbargerstraße 11 (8453)
3 Bände „Geschichte der Juden“ Graeb öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Grigat, Gerichtsvollzieher
in Memel, Sudbargerstr. 11

Auktion

Am Dienstag, dem 12. Januar 1932, nachmittags 1 1/2 Uhr, werden auf dem Grundstück Oberstraße 12 verschiedene Nachlasssachen öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. (8460)
Der Magistrat.



Nichts geht über Bequemlichkeit
Moderne
Polstermöbel
zu günstigen Teilzahlungen.
J. Klumbies (808)
Löhnerstraße 23

Apollo Kammer

Montag
5 und 8 1/2 Uhr
Zum letzten Male

Das neue fabelhafte
Millitär-Tonfilm-Lustspiel

Dienst ist Dienst

mit
Lucl Englisch
Fritz Schulz
Ralf Artur
Roberts
stürmische
Helferkeit

Beiprogramm | Beiprogramm
Tonwoche | Tonwoche

Zeit 24 bestehendes (8429)
Engrosgeschäft
mit Apotheker- und Drogeriehandlung unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Angebote unter 8835 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Lehrling

Georg Schantor, Eisenwaren (8433)

Inventur-Ausverkauf

zu Spottpreisen
Einige Beispiele:

- Damen-Strümpfe reine Wolle 4 95 3 75
- Herrn-Socken bw. 1.95, reine Wolle 2 95
- Tischtücher weisse Damast, 180x180 2 25
- Servietten Damast 0 95
- Waschsamt einfarbig und bunt 3 75
- Crepe de Chine reine Seide 11 95
- 1 Posten la Linons 80 cm nur 1 70

1 Posten Strickjacken enorm billig
Auf Oberhemden und Krawatten
20% Rabatt
Manufaktur- und Modewaren
Zentrum Marktsstraße Nr. 14 (8127)

Inventur-Ausverkauf

300 Paar elegante Damen-
schuhe und Bums
in Lad, früher 34.— jetzt Lit 22

Gerrenhalbschuhe in Maßbor,
der gute Sonntagschuh, früher
32.—, jetzt die Senations
der billigen Preise . . . 19 50

Stiefelkönig

Handelshof (8449) Mercedes Schuhe Schußkeller Theaterplatz

Städtisches Schauspielhaus

Im Abonnement:
Von Montag, den 11. Januar bis einschl. Freitag den 15. Januar abends 8 Uhr
„Korn, der Fran“

Lustspiel in drei Akten von Harry Conners, deutsch von S. Geier
Sonntag, den 16. Januar 1932, abends 7 1/2 Uhr:
Geschlossene Vorstellung für die freien Gewerkschaften.

Sonntag, den 17. Januar 1932, abends 8 Uhr
Zum 1. Male:
„Der Widerwertigen Jähmung“
Lustspiel in fünf Akten von William Shakespeare

Liedertafel

Dienstag, 8 Uhr.
428) Heute vünftlich 8 Uhr

Nichttrauerer in 3 Tagen. Auktionstischl. Sanitäts-Depot Halle a. S. 98 D (Deutschb.)
Korresp. deutsch.
Kirch-Planbeer, JohannisbeerstraÙe habe noch an Wiederverkäufer abzugeben.
F. H. Leppert
Tel. 194

Trock. Gänsfedern

mit Daunen u. reine Daunen verkauft (8444)
Meding
Hohe Straße 6
Fall neuer (8437)

Kindertwagen

und eigener Dien zu verkaufen
Baderel Bommelsbüttel 22

Capitol

Ab Montag, 5 1/2 und 8 1/2 Uhr

Grosse russische Bühnenschaù

Persönliches Auftreten der russischen Tanz- und Gesangtruppe

„Wolga“

Dirigent: **Wladimir Gaidanoff**
Mitglied der Petersburger Staatsoper

Volkslieder von der Wolga, vom Don und aus Sibirien
Original kaukasische Tänze

Unter anderm wirken mit:
Das kaukasische Tänzerpaar Nonina Terek Boris Surabatoff / Die russische Tänzerin Dsintra del Torneo

Ein Ereignis, von dem ganz Memel spricht!

Ausserdem:

Liane Haid und Walter Rilla

in dem grossen deutschen Paramount-Tonfilm

„Die Männer um Luci“

Die sensationelle Geschichte einer bildschönen Frau, die sehr viel umschwärmt wird und doch den Richtigen findet!
Die Wahl ist schwer:

Reich und unglücklich oder arm und glücklich sein?

Natürlich heiratet sie zuerst den Falschen — — — aber Irren ist menschlich! Und kurz entschlossen macht sie einen dicken Schlusspunkt — folgt ihrem Herzen und — wird sehr glücklich.

In den Hauptrollen:

Liane Haid / Walter Rilla / Oskar Karlsweis Trude Hosterberg / Lien Deyers / Ernst Stahl-Nachbar / Karl Huszar-Puffy u. a. m. (8458)

Beiprogramm

Kartoffeln

für die Brennerei werden laufend gekauft, auch bei Frost. Preis 3 Lit pro Zentner frei Brennerei. Bei größeren Besten Wagonladungen bitte vorherige Anfrage.

Gutsverwaltung Schreitlaugten

Post Absteinen, Kreis Pogegen.
Telefon: Absteinen Nr. 1. (8472)

Schneidemüller Kreiser

Sägenhämmer
werden sofort eingestellt.
Leute, die bereits bei mir gearbeitet haben, bevorzugt.

J. G. Gerlach

Lehrerfräulein

mit guter Schulbildung für die Konbitoriel zum 15. Januar gesucht. (8470)

Konditorei Paul Neumann

Verloren Gefunden

Trauring

i. Kammer-Vergiftspiele gefunden. Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen (8416)

Bertram
Mühlentorstraße 11.

Verkäufe

Flügel Schränke u. a. Sachen billig zu verk. (8451)
Wolff
Marktsstraße 29
Eing. Saulstraße

Grundstücks-Markt

Stadtgrundstück

in guter Lage, mit freier 5-Zimmerwohnpreiswert z. verkaufen. Geil. Angebote unter 8837 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (8486)

Stellen-Angebote

Schrling

3. Elevation der Brot- u. Feinbäckerei gesucht
Mühlentorstr. 8

Bäderlehrling

stellt ein (8430)
Bruno Michael
Bädermeister
Unterstraße 15

Dame

für Büro, bish. u. lit. Sprache in Wort und Schrift beherrschend, bei voller Pension u. Geschäftsbeteiligung gesucht. Auch nicht allein stehende Dame angeht, da noch freie Wohnl. brsch. Ang. u. 8611 an die Abfertigungsst. d. des Blattes. (8346)

Sine Pflegerin

mit Kochkenntnissen für a. Knäris gesucht. Be-
erfragen bei (8448)
E. Millner
Fleischbänkenstraße 2.

Auto-Vermietungen

Anruf 893

3 elegante 7-Sitzer-Limousinen. (7528)
Peterott
Hospitalstraße Nr. 25

Anruf 1360

elegante 7-Sitzer-Limousine

Rudi Cohn

Rohgardenstraße 4

Autovermietung

Del. 1050
Mett, Libauer Str. 13

Fuhrhalterei und Autovermietung

Del. 516
7867) E. Krieg.

Kammer
Dienstag 2 1/4 Uhr
Einmalige Sonder-Vorstellung
Ermäßigte Preise: unten 1 Lit., oben 1,50 Lit

Dienst ist Dienst

Das fabelhafte Millitär-Tonfilm-Lustspiel
R. A. Roberts / Fritz Schulz / Lucl Englisch
Beiprogramm | Tonwoche
Jugendliche haben keinen Zutritt